

Kamener Zeitung

Er erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 61 (1. Blatt)

Sonnabend, den 22. Mai 1915

43. Jahrgang.

Der Kriegswille der italienischen Volksvertretung.

Die Offensive im Westen erlahmt. — Die Russen auf dem Nordflügel völlig geschlagen. — Die furchtbaren Russenverluste in Galizien. — Spanien und die portugiesische Revolution.

Die Sitzung der italienischen Kammer.

(W) Bei Eröffnung der Kammer am Donnerstag war das Haus ganz gefüllt. 480 Deputierte waren anwesend, die Tribünen gedrückt voll, einschließlich der des diplomatischen Korps, der Senatoren und der für die ehemaligen Deputierten. Auf der Tribüne der Diplomaten bemerkte man die Vörsitzer der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Russlands und Japans. Auf einer Tribüne erschienen Gabriele d'Annunzio, von lebhaften Zurufen im Saal und auf den Tribünen begrüßt; nur die offiziellen Sozialisten beteiligten sich nicht an dieser Kundgebung. Alle hervorragenden Persönlichkeiten des Parlaments waren anwesend, außer Giolitti. Um 2 Uhr trat Präsident Marcora in den Saal, begrüßt von stürmischem Beifall im Saal und auf den Tribünen. Alle Deputierten, mit Ausnahme von 45 offiziellen Sozialisten, erhoben sich von ihren Plätzen, ebenso das Publikum auf den Tribünen, und riefen: „Es lebe der Präsident!“ Als die Kundgebung zu Ehren des Kammerpräsidenten endigte, trat Ministerpräsident Salandra in den Saal, hinter ihm der Minister des Auswärtigen Sonnino und die anderen Kabinettsmitglieder. Die ganze Versammlung steht; man ruft von allen Seiten: „Es lebe der Krieg!“ Im Zentrum ertönen Rufe: „Es lebe der König!“ Die Ovation wiederholt sich, begleitet von immer mehr anwachsendem Beifall. Unter den Rufen: „Es lebe Italien!“ erneuert sich die Kundgebung.

Die Kriegsvorlage.

Ministerpräsident Salandra brachte darauf einen Gesetzentwurf ein, welcher der Regierung für den Fall des Krieges außerordentliche Befugnisse überträgt und gab darauf folgende Erklärung der Regierung ab:

Seitdem Italien sich zur Staatseinheit erhoben hat und sich in der Welt der Nationen als ein Faktor der Mäßigung, der Eintracht und des Friedens bewährt, kann es stolz vor aller Welt verkünden, daß es diese Aufgabe mit einer Festigkeit erfüllt hat, die sich nicht einmal vor den schmerzhaftesten Opfern beugt. In der letzten Periode von mehr als 30 Jahren hielt es ein System von Bündnissen und Freundschaften aufrecht, die hauptsächlich zum Zweck hatten, auf diese Art ein europäisches Gleichgewicht und mit ihm den Frieden besser zu sichern. Angesichts der Bornehmheit dieses Jutes ertrug Italien sogar nicht allein die Mängel der Sicherheit seiner Grenzen und ordnete diesem Ziele nicht nur seine heiligsten, nationalen Wünsche unter, sondern es mußte auch mit unterdrücktem Schmerz den methodisch angewendeten Versuchen zusehen, den italienischen Charakter zu unterdrücken, welchen Natur und Geschichte diesem edlen Lande unaussprechlich aufgedrückt hatten.

Das Ultimatum Österreich-Ungarns an Serbien

Im Jahre 1914 machte mit einem Schlage die Wirkungen unserer langandauernden Anstrengungen zunichte, indem es ein Abkommen verlegte, das uns mit diesem Staate verband. Es verletzte dieses Abkommen durch das Verfehlen, indem es unterlassen war, mit uns, sei es eine vorgängige Verständigung zu treffen oder uns auch nur eine einfache Mitteilung zu machen und verletzte es in der Sache, indem es darauf ausging, zu unserem Nachteil das empfindliche System territorialer Befugnis und Einflußsphäre zu stören, das sich auf der Balkanhalbinsel herausgebildet hatte. Aber mehr noch als der eine oder andere besondere Punkt wurde der ganze Geist verletzt und sogar unterdrückt, der diesen Vertrag erfüllte. Denn indem in der Welt der schrecklichste Krieg entfesselt wurde, in direktem Gegensatz zu unseren Interessen und unseren Gefühlen wurde das Gleichgewicht zerstört, das das Bündnis

sichern sollte, und es erhob sich tatsächlich, aber unübersehbar das Problem der nationalen Unterwerfung Italiens. Nichtsdestoweniger widmete sich die Regierung während langer Monate geduldig der Aufgabe, eine Verständigung zu suchen, die dem Vertrage seine Daseinsberechtigung, die er sonst verloren hätte, wiedergeben sollte. Diese Verhandlungen mußten indessen beschränkt sein, nicht nur der Zeit nach, sondern auch durch die Würde, über die hinaus die gesamten Interessen und die Ehre unseres Landes bloßgestellt worden wären. Infolgedessen und um diese höchsten Ziele aufrechtzuerhalten, sah die königliche Regierung sich gezwungen, der Kaiserlich und königlich österreichisch-ungarischen Regierung am 4. Mai die Zurücknahme aller Vertragsvor schläge,

Die Kündigung des Bundesvertrages

und die Erklärung, daß sie sich ihre Handlungsfreiheit vorbehalten, zu notifizieren. Andererseits war es aber nicht mehr möglich, Italien in einer Isolierung ohne Sicherung und ohne Ansehen zu lassen, gerade in einem Augenblick, in dem die Weltgeschichte in eine entscheidende Phase tritt. Angesichts dieser Sachlage und in der Erwägung der Schwierigkeiten der internationalen Lage mußte die Regierung auch politisch vorbereitet sein auf jede noch so schwere Prüfung, und sie ersucht daher die Kammer durch den vorliegenden Gesetzentwurf um die außerordentlichen Befugnisse, deren sie bedarf. Diese Maßnahme rechtfertigt sich nicht allein durch Präzedenzfälle bei uns und anderen Staaten jeder Regierungsform, sondern sie stellt auch die beste Ordnung und die mildeste Form derjenigen Befugnisse dar, welche unsere in Kraft stehende Gesetzgebung der Regierung in anderen Fällen zuweist, wo es sich um das höchste Gesetz handelt, nämlich um das Wohl des Staates. Ohne prahlerische Worte, ohne Stolz, aber mit tiefem Verständnis für die Verantwortung, die uns in dieser Stunde zufällt, haben wir das Bewußtsein, daß für Vorsehung getroffen zu haben, was die edelsten Bestrebungen und die vitalsten Interessen des Vaterlandes erfordern. Denn in seinem Namen und ihm ergeben richteten wir unseren glühenden Appell an das Parlament und über das Parlament hinaus an das Land dahin, daß alle Meinungsverschiedenheiten beigelegt werden mögen und daß von allen Seiten ein aufrichtiges Vergessen sich darauf hinabsenke. Die Partei- und Klassengegenstände und die in gewöhnlichen Zeiten immer zu achtenden persönlichen Ansichten und selbst die Gründe, die dem Leben den täglichen fruchtbaren Kontrast der Bestrebungen und Grundzüge geben, müssen heute verschwinden angesichts der Notwendigkeit, die jede andere übertrifft und einer Idee, die mehr als jede andere begeistert, angesichts des Glücks und der Größe Italiens. Alles andere müssen wir von heute ab vergessen und dürfen uns nur daran erinnern, daß wir alle Italiener sind, und daß wir alle mit demselben Glauben und derselben Gut Italiens lieben. Möge die Kammer in der einzigen Kraft zusammengefaßt werden, die Herzen zu einem einzigen Herzen sich zusammenschließen, möge ein einmütiger Wille zu dem beschworenen Ziel führen, daß die Kraft, das Herz und der Wille des einzelnen leidenschaftlich und heldenhaft Italien finden in der Armee und der Flotte Italiens und in dem erhabenen Führer, der sie zu den Schicksalen einer neuen Geschichte anführt. Es lebe der König! Es lebe Italien!

Die Dringlichkeit der Vorlage beschlossen.

Salandra beantragte nach Abgabe der Erklärung die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes, die sofort zusammentreten und noch am Nachmittag Bericht erstatten sollte. Sodann legte Sonnino das Grünbuch vor. Die Minister verließen die Kammer, um die Erklärung vor dem Senat zu wiederholen. Der Vorschlag der Regierung, dem Gesetzentwurf Dringlichkeit zuzuerkennen, wurde in geheimer Abstimmung mit

367 gegen 54 Stimmen angenommen. Die Sitzung wurde sodann unterbrochen, worauf die Kommission zur Beratung der Vorlage zusammentrat.

Genehmigung der außerordentlichen Regierungsvollmacht und Vertagung der Kammer.

(TU) Nach Wiederaufnahme der Kammer Sitzung um 5 Uhr erschien Präsident Marcora wieder im Sitzungssaal, ebenso die Minister. Vor dichtgefülltem Hause ergriff Boselli als Berichterstatter der Kommission unter lebhaftem Beifall das Wort. Er erklärte, die Kommission schlage einstimmig die Annahme des Gesetzentwurfes über die außerordentlichen Vollmachten für die Regierung vor. (Langanhaltender Beifall.) Die Gründe dafür lagen auf der Hand. Die Annahme dieses Gesetzentwurfes setzte tatsächlich das Siegel auf das Werk der Regierung, welches die Stimme des Vaterlandes als Ratgeberin und das Gefühl für die nationale Würde als Geleite gekommen habe. (Langanhaltender Beifall.) In dieser Schicksalsstunde, die uns in einem einzigen Willen vereint, wird das Biotum der Kammer eine neue feierliche Bestätigung des unüberwindlichen und sicheren Glaubens an das Recht und an den Ruhm des Vaterlandes sein. (Sehr lebhafter Beifall.) Boselli fügte hinzu: Der Augenblick ist gekommen, unser, den unerlösten Gebieten gegebenes Versprechen zu erfüllen. (Beifall.) Medner hob das Vertrauen auf die Armee, die Marine und den Herrscher in Fortsetzung der ruhmvollen Ueberlieferungen seiner Familie hervor. Eine stürmische Kundgebung antwortete. Alle Deputierten erhoben sich und applaudierten. Salandra und die anderen Minister drückten ihm unter neuem Beifall die Hand. Das Publikum auf den Tribünen stimmte ein. Unter den Rufen: „Hoch Italien! Es lebe der König!“ beglückwünschte auch der Kammerpräsident den Redner. In geheimer Abstimmung wurde dann der Gesetzentwurf betreffend die außerordentliche Vollmacht der Regierung im Kriegsfalle mit 407 gegen 74 Stimmen angenommen. Der Kammerpräsident ergriff das Wort, während die Minister und das Haus sich erhoben, und sagte, in dieser feierlichen historischen Sitzung hätten die Abgeordneten den geheiligten Glauben an die Erinnerungen Italiens wiedergefunden. Sie eilen, ihre Pflicht gegen das Vaterland in dem festen Glauben zu erfüllen, daß die Eintracht des Landes und die Tapferkeit von Heer und Marine die Einigkeit des Vaterlandes vollenden würde. Es lebe unser Italien! (Sehr lebhafter Beifall.) Der Präsident widmete dem König einige Worte und schloß mit einem Hoch, das von der Kammer mit wiederholtem begeistertem Beifall aufgenommen wurde. Auf Antrag des Ministerpräsidenten Salandra vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit. Nach Schluß wurde d'Annunzio eine große Kundgebung bereitet. Alle Deputierten und das Publikum sangen das Kammerlied unter unbefehlter Begeisterung.

Die Entscheidung im Senat vertagt.

Ebenso wie in der Kammer wurden auch im Senat der Sitzungssaal und die Tribünen dicht besetzt. Ueber 230 Senatoren waren anwesend. Um 4 Uhr trat Präsident Monfredi in den Saal, hinter ihm Salandra mit den übrigen Mitgliedern der Regierung. Salandra wurde stürmisch begrüßt. Man rief: „Es lebe Italien! Hoch der König! Hoch die Armee!“ Sämtliche Senatoren erhoben sich. Salandra ergriff das Wort und wiederholte die Erklärung, die er schon in der Kammer

abgegeben hatte und die häufig von lebhaftem Beifall unterbrochen wurde und zum Schluß mit einer stürmischen Kundgebung beantwortet wurde. Sodann wurde auf den Vorschlag Salandra die Sitzung auf Freitag nachmittag 2 Uhr vertagt.

Ueber das italienische Grünbuch.

das in Rom verteilt wurde, bringen italienische Blätter folgende Mitteilungen: Es besteht aus 87 einspaltigen Zeilen und beschränkt sich auf die diplomatischen Urkunden, die zwischen Österreich und Italien gewechselt wurden, ohne die Verhandlungen mit den Ententemächten zu berühren. Die Reihe beginnt mit der Depesche Sonninos an den Vörsitzer Warana, in der Warana aufgefordert wird, mitzuteilen, daß der Bormarsch der Österreich in Serbien ein im Artikel 7 des Dreibundvertrages vorgesehenes Ereignis darstellt. Das zweite Dokument ist nach italienischen Zeitungen die ablehnende Antwort Österreichs auf diese Mitteilung. Am 20. Dezember fängt Österreich seine Haltung zu ändern an. Baron Burian stellt jedoch Vorbedingungen und macht Ausflüchte. Warana depechiert am 22. Februar, daß man sich keinen Täuschungen hingeben solle, da Österreich die Angelegenheit verschleppe. Burian willigt am 9. März ein, über Entschädigungen auf Grund des Artikels 7 des Dreibundvertrages zu verhandeln. Sonnino stellt die Vorbedingung, daß alle Abtretungen sofort zu erfolgen haben, was Burian nicht annehmen zu können erklärt. Bülow übernimmt am 20. März die deutsche Garantie für Durchführung der Abtretungsverträge bei Friedensschluß. Sonnino erwidert, er willige ein, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, wenn von Wien konkrete Vorschläge gemacht werden, obwohl sie in der Luft schwebten, solange der Termin der Abtretungen nicht festgesetzt sei. Nach sieben Tagen fordert Burian von Italien folgende Verpflichtungen:

1. Wohlwollende Neutralität Italiens in politischer und wirtschaftlicher Beziehung während der ganzen Kriegsdauer. — 2. Freie Hand für Österreich auf dem Balkan. — 3. Verzicht Italiens auf fernere Entschädigung. — 4. Verlängerung des Abkommens für Albanien.

Dagegen macht Österreich am 2. April folgende Konzeption: Abgetreten werden das Gardaseegebiet, ausgenommen Madonna di Campiglio mit Umgebung, ferner Trient und das Gebiet von Borgo bis Lavis. Am 8. April stellt Sonnino auf Österreichs Einladungen seine Gegenforderungen. Sie sind:

1. Abtretung Südtirols mit allen zum alten Königreich Italien im Jahre 1811 gehörenden Gebieten. — 2. Im Ost-Triental: Malborghetto, Plezzo, Talamo, Gradiška, Goerz, Monfalcone, Cormons, Nadresina. — 3. Triest, Capodistria, Piramo, eine von Österreich unabhängige Stadt. — 4. Abtretung der Insel Goro. — 5. Desinteressement in Albanien und Anerkennung der italienischen Herrschaft in Valona.

Österreich will aber nur in Süd-Tirol weitere Konzessionen machen, sich aber nicht auf die sofortige Abtretung einlassen. Der Herzog von Warana telegraphierte am 25. April, daß man ihn mit unnützen Diskussionen hinhalte, da man in Wien nicht an einen ersten Kriegswillen Italiens glaube. Infolgedessen überreichte Italien am 4. Mai die Kündigung des Bündnisses mit Österreich.

Die Kündigung des Dreibundvertrages.

(TU) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die Kündigung des Dreibundvertrages“ einen langen Artikel, der in sachlichen Darlegungen den geschichtlichen Hergang der Verhandlungen zwischen den Dreibundstaaten behandelt und bemerkt zum Schluß, daß, wenn die italienische Regierung zu den

Waffen gegen seine bisherigen Bundesgenossen riefte, sie dies unter dem Druck von Treu und Glauben und um einen Machtzuwachs tun würde, der dem italienischen Volke mit allen möglichen Garantien freiwillig und ohne Blutvergießen dargeboten war.

Auf der Suche nach dem Kriegsursache.

Die italienische Regierung weiß nicht, wie sie den Krieg erklären soll. Das Suchen nach der richtigen Form, das wohl einzig in der Weltgeschichte dasteht, trägt zur Verzögerung der Entscheidung bei. Gegen ein nach Wien zu richtendes Ultimatum wurde im Ministerium das Bedenken geltend gemacht, Österreich könnte auch die weitestgehenden Forderungen annehmen und damit den Krieg vereiteln. Am liebsten hätte man es gesehen, wenn die beiden Kaiserreiche die Kriegserklärung ausgesprochen hätten, so daß man sie hätte als Angreifer darstellen können. Auch davon war im Ministerrat die Rede, auf dem Umwege einer Kriegserklärung an die Türkei zu dem erstrebten Ziele zu gelangen. Es erscheint jetzt, daß Italien formell den Krieg durch ein Ultimatum an Österreich herbeiführen wird, worauf Berlin und Konstantinopel als Verbündete ihrerseits den Krieg erklären müssen. Ein formeller Druck kann sich also noch mehrere Tage verzögern.

Fachmännische Kritik an Italiens Wehrmacht.

Italiens Wehrmacht unterzieht ein schwedischer Fachmann in einer Stockholmer Zeitung einer eingehenden Kritik, wobei er zu dem Ergebnis gelangt, daß Italiens Anschlag an den Dreiverband die Wagschale zugunsten des letzteren nicht neigen wird. Die italienische Armee besitzt nicht die Stärke, die man bei einer Großmacht von 35 Millionen Einwohnern erwarten sollte. In der Regel ist aus Sparmaßregeln noch nicht einmal die Hälfte der Wehrfähigen eingezogen worden, und die Rekrutenstärke wurde in den letzten Jahren auf nur etwa 120 000 Mann gehalten. Das stehende Heer mit den Reservisten umfaßt ungefähr 750 000 Mann. Dazu kommt die Mobilreserve mit 320 000 Mann, die jedoch nur eine ganz geringe Ausbildung hat. Damit Italiens die 1 200 000 Mann aufstellen kann, die dem Dreiverband helfen sollen, muß auch der Landsturm mit einigen hunderttausend Mann herangezogen werden. Praktisch genommen ist jedoch die obige Stärke unerschöpflich, soweit es sich um selbsttätige Truppen handelt. Zudem mangelt es an Offizieren, deren Zahl gegenwärtig 39 000 beträgt, darunter 15 000 inaktive. Die Schwäche der italienischen Armee sind Artillerie und Train. Bei der Artillerie ist die Bewaffnung gering an Zahl und zum Teil in hohem Grade unmodern. Auch die Disziplin ist nicht die beste. Der Volkscharakter, wie die in Italien weit verbreitete militärisch-feindliche sozialistische Agitation läßt ihren Einfluß aus. Für eine Offensive, die doch für Italien in Frage kommt, da es den Krieg beginnt, sind die Verhältnisse des Königreichs sehr ungünstig. Die Geländebeschaffenheit der Grenzgebiete legt jedem Angriffskrieg gegen Österreich große Hindernisse in den Weg. Die Kriegsgeschichte hat die Schwierigkeiten des Vordringens in diesen Gebieten wiederholt gezeigt, wo ein taktischer Gegner große Ausichten hat, auch mit einer vielfach stärkeren Angriffsmasse, die aus der lombardischen Ebene kommt, fertig zu werden. Das natürlichste Ziel für die italienischen Streitkräfte ist die Besitzergreifung des österreichischen Südtirols mit Triest und das südliche Tirol. Ein Angriff längs der nördlichen Küste des Adriameeres gegen Triest ist insofern mit Unannehmlichkeiten verbunden, als sich hier aus Raumverhältnissen die Ueberlegenheit des Angreifers nicht geltend machen kann. In Wirklichkeit ist die Lage derart, daß einem größeren Unternehmen gegen das österreichische Südtirol eine Vorkriegsgreifung Südtirols vorausgehen mußte. Eine solche Operation ist jedoch nicht minder schwierig, und es ist schwer zu denken, wie die italienische Armee hier ein in den inneren Linien operierendes Heer kriegsgewohnter deutsch-österreichisch-ungarischer Truppen bezwingen sollte.

Der Stand der italienischen Mobilmachung.

(66) Der „N. Zürch. Ztg.“ wird unter Vorbehalt von sonst zuverlässiger privater Seite aus Mailand berichtet: In Genua sind 190 (?) Infanterieregimenter in Kriegsstärke vereint worden, die, wie man vermutet, bei Ausbruch mittels Bahn und Schiffen nach Frankreich auf den westlichen Kriegsschauplatz befördert werden sollen. — Sabasmedlungen zufolge hat Garibaldi den Befehl über 30 000 bis 40 000 Mann regulärer Truppen erhalten.

Italien und Rumänien.

Nach Bularester Meldungen Mailänder Blätter soll Italien der rumänischen Regierung mitgeteilt haben, daß die Winkelsäge Rumäniens gefährlich seien. Italien erachte sich für frei von allen früheren Verpflichtungen gegenüber Rumänien, wenn dieses sich nicht im vereinbarten Augenblick mit seiner Wehrmacht zur Verfügung stelle. In Verhinderung diplomatischen Verkehrs wird es entschieden bezweifelt, daß zwischen Italien und Rumänien bindende Abmachungen getroffen worden seien. Dagegen ist es selbstverständlich, daß der Dreiverband und Italien nach seinem vollzogenen Bruch mit dem Dreiverband alle Hebel in Bularest in Bewegung setzen werden und schon gesetzt haben, um Rumänien für den Anschlag zu gewinnen.

Ein Bund mit Serbien (?) und Bulgarien

empfehlte die „Magd. Ztg.“ dem deutschen Reiche und Österreich-Ungarn. Italien, das sich von seinen neuen Verbündeten, mit Einschluß Rumäniens die ganze Adriaküste sichern ließ, ist damit zum unerbittlichen Feinde Serbiens geworden, das seinen russischen Protektor zum drittenmal im Laufe der letzten Jahre die serbischen Interessen verraten und im Stiche lassen sieht. Die Auerziehungen Österreich-Ungarns an Italien haben gezeigt, daß der Kaiserstaat zu schweren Opfern entschlossen war, um den Weltkrieg auf den Kampf gegen den Dreiverband zu beschränken. Die Gewinnung zweier Militärsstaaten, wie Serbien und Bulgarien, würde maßgebend ungünstig weniger Kosten und größere Vorteile bringen. Die Abtretung der Südpforte von Bosnien u. der Herzegovina eines Küstenstrichs an die Adria mit freier Hand in Nordbalkanien und Durazzo würde für Serbien die Erfüllung seines Lieblingswunsches bedeuten und voraussichtlich Serbien auch veranlassen, als Kompensation in die Abtretung der mazedonischen Provinzen an Bulgarien zu willigen, das als Entgelt hierfür sich zusammen mit Serbien den Zentralmächten anschließen müßte. Die ungeheuren Vorteile einer solchen Kombination, die im militärischen Sinne den Abfall Italiens vollkommen aufwiegen würde, liegt auf der Hand. Rumänien und Griechenland würden in Schach gehalten und eine ungehemmte Verbindung mit der Türkei gesichert zur Verschlebung von Truppen usw. Für Österreich-Ungarn, dem bei dem unheilbaren Miß zwischen Petersburg und den Südslaven die Stellung einer Vormacht dieser Südslaven vielleicht für immer zufallen könnte, ist es immer vorzuziehen, wenn sich zwei Nebenbuhler am östlichen Ufer der Adria festsetzen, als diese Küste etwa in die Hände einer einzigen Großmacht fallen zu sehen.

Amerika hat den Schutz der Oesterreicher in Italien

und der Italiener in Österreich übernommen und seinen Gesandten in Wien bew. Rom die erforderlichen Anweisungen gegeben lassen. Von den zahlreichen Italienern, die in München und Südbayern seit langen Jahren leben und sich dort eine einträgliche Existenz geschaffen haben, erklären viele, nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren und sich dort einem ungewissen Schicksal ausliefern zu wollen. Mamentlich sind das die Fruchthändler, die in der Münchener Großmarkthalle einen Hauptstapelplatz für italienisches Obst haben. Italienische Familien in vielen anderen deutschen Orten erklären gleichfalls, daß sie nicht nach Italien zurückkehren, sondern sich naturalisieren lassen würden. Und was wird aus den Hunderttausenden italienischer Arbeiter, die in Deutschland jahrelang, ja hundertjährigen Verdienst gefunden haben, während sie in ihrer Heimat hätten verhungern müssen!

Schwüle Stimmung unter den Italienern.

(66) Unter den vielen in München befindlichen Italienern macht sich eine sehr schwüle Stimmung geltend. In der Münchener großen Markthalle haben die hier anässigen italienischen Fruchthändler sich entschieden geweigert, ihre Stände zu verlassen, um einem ungewissen Schicksal in Italien entgegenzugehen. Aus Penzberg, wo in den dortigen Kohlengruben viele Italiener beschäftigt sind, wird über diese Zusammenstöße berichtet. Einzelheiten sind jedoch bis jetzt noch nicht bekanntgeworden.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 20. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Trübes unsicheres Wetter hemmte gestern in Flandern die Gefechtsstätigkeit. — Auf der Loretohöhe machten wir kleine Fortschritte. — Bei Ablain wurde ein nächtlicher feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen. — Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen Morgen gingen die Franzosen östlich Willh in breiter Front zum Angriff über, der überall zum Teil in erbittertem Handgemeine von uns abgewiesen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mit den aus der Linie Schagorid-Frauenburg im Vormarsch gemeldeten feindlichen Kräften ist es zu keiner Gefechtsberührung gekommen. An der Dubissa wurden russische Angriffe abgeschlagen. 900 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Gostern griffen wir nördlich Podubis an, nahmen die Höhe 105 und machten weitere 500 Gefangene.

Südlich des Njemen vordringende russische Kräfte wurden bei Grzeslabuda-Schynowitz-Gzali völlig geschlagen. Die Reste des Feindes fliehen in östlicher Richtung in die Wälder. Kleinere Abteilungen halten noch Suttli. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich deshalb nur auf 2200. Ferner wurden 4 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über den San nördlich Przemysl vorgedrungenen Truppen wurden gestern nachmittag erneut von den Russen in verzweifelter Ansturm angegriffen. Der Feind wurde überall unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Heute früh gingen wir auf einem Flügel zum Gegenstoß über und stürmten die Stellungen des Gegners, der eiligt flieht.

In dem Bericht des Großen Hauptquartiers

war die Zahl der am Njemen gemachten Gefangenen vom Wolffbüro zuerst mit 10 200 angegeben. Das Wolffbüro berichtete diese Meldung später dahin, daß 2200 Gefangene gemacht seien. D. Red.

Der französische Bericht.

(WTE) Der amtliche Bericht von Mittwochabend lautet: Das Wetter ist andauernd sehr schlecht, es herrscht ein äußerst dichter Nebel. An keiner Stelle der Front fand tagüber irgendein Gefecht statt. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch versuchten die Deutschen einen Angriff auf den Brieferwald, den wir durch unser Feuer sofort aufhielten.

Ermattung der englisch-französischen Offensive.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird es erfreulicherweise mit jedem Tage deutlicher, daß auch die dritte große und mit lauten Worten angekündigte Mai-Offensive der Verbündeten, die stärker als alle vorausgegangenen sein und Engländern wie Franzosen bestimmt entscheidende Siege bringen sollte, in Erschöpfung und Zusammenbruch begriffen ist. In weißen und farbigen Banden hatte England aufgegeben, was es nur irgend bekommen konnte; wie die gewaltigen Verluste an Offizieren beweisen, haben die weißen und farbigen Briten bei Ypern und bei Lille, wo es sich für sie um die Verteidigung der Küste und Englands selbst handelte, tapfer gekämpft. Auch die Franzosen haben alles in ihren Kräften stehende getan, und doch Mißerfolg und Zusammenbruch auf der ganzen Linie!

Auf der viel umstrittenen Loretohöhe unweit Arras machten unsere Tapferen weitere Fortschritte. Bei Ablain, das noch nordwestlich von Carency gelegen ist, wurde ein nächtlicher Angriff der Franzosen unter schweren Verlusten des Feindes zurückgewiesen u. zwar nach erbittertem Ringen im Nahkampf. Wie hier, so erweisen sich auch zwischen Maas und Mosel unsere Gelbgrauen als die Stärkeren. Ein mit besonderer Heftigkeit in breiter Front bei Willh unternommener französischer Angriff wurde gleichfalls nach erbittertem Handgemeine verlustreich für den Feind zurückgewiesen.

Eine völlige Niederlage der Russen in Nordpolen.

Auf dem Nordflügel haben die Russen empfindliche Niederlagen erlitten, obwohl sie alle Reserven herangezogen hatten, die sie nur irgend zusammenbringen konnten. Von der Küste her, aus der Linie Schagorid-Frauenburg, wie südlich des Njemen waren, wie der Bericht des Hauptquartiers schon in voriger Woche meldete, starke russische Verstärkungen herangerückt, um unsere Hindenburg-Verteidigung zu durchbrechen. Sie haben ihr Besten zum Teil unter Bestätigung des Grundsatzes, daß die Vorrückung der besten Teil der Tapferkeit ist, unausgeführt gelassen, zum Teil schwere Niederlagen erlitten. Die von der Küste herangekommenen Verstärkungen machten im Anblick der Deutschen eine effektvolle Schwenkung und verschwanden noch eiliger, als sie erschienen waren. Während die Unseren an der Dubissa, einem Nebenfluß des Njemen, russische Angriffe abschlugen, 900 Gefangene machten, sowie zwei Maschinengewehre erbeuteten und bei einem Angriff auf die Höhe 105, nördlich von Podubis, weitere 500 Russen gefangen nahmen, war auch der deutsche Offensiv gegen die südlich des Njemen herangedrängten Feinde ein völliger Erfolg beschieden. Der Raum, in dem sich die Kämpfe abspielten, ist im Westen von der preussischen Grenze, im Süden von der obren Scheschupa und ihrem Nebenfluß von rechts, der Wisla, im Osten von großen Wäldern und im Norden von dem Njemen begrenzt. Der deutsche Stoß ging gegen die Linie Szalk-Schynowitz-Gzali. Auf dem rechten Flügel bedeckte deutsche Reiterei die Flanke und schlug die feindliche aus dem Felde. Die Niederlage, welche Hindenburg den Russen bereitete, war eine völlige. Nur Reste der starken Truppenmassen blieben übrig und suchten Schutz in den nahegelegenen Wäldern. Der Kampf muß ein außerordentlich heftiger gewesen sein, wenn selbst der Hauptquartiersbericht sagt, daß die Verluste der Russen an Toten und Verwundeten so schwer waren, daß wir insoweit nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Gefangenen machen konnten.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird am 20. Mai gemeldet: Westlich Jaroslau und bei Siemawa wurden starke russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die verbündeten Truppen haben nach Ost und Südost Raum gewonnen. In den Kämpfen am oberen Dnjestr weitere 5600 Gefangene. Die Russen wurden in einem Abschnitt nördlich Sambor aus ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen. Eine Detaschment 10 Kilometer südwestlich Moselska erlitt. An der Pruth-Linie ist die Situation unverändert. Nördlich Kolomea brachte ein Gegenstoß 1400 Gefangene ein.

Der Kampf um Przemysl.

(66) Der russische Generalkommandant meldet: In der Gegend von Schaulen wurden Montag und Dienstag drückende Gefechte geliefert. In der Gegend von Siragola eroberten wir verschiedene Stützpunkte des Feindes. Am linken Njemen-

ufer fanden kleinere Gefechte statt, ebenso an der Karawont und südlich des Pilikafusses. Die Schlacht am linken Ufer der Weichsel und an der gesamten galizischen Front wüthete weiter fort. Sie war Montag an verschiedenen Stellen außerordentlich heftig. In der Gegend von Dabrowa wurden starke feindliche Kolonnen zurückgeworfen. In der oberen San konnten wir dem Feind mit Erfolg Widerstand leisten.

Bei Jaroslau und Jezacaow ist es dem Feind gelungen, auf dem rechten Ufer der San Fuß zu fassen. Südlich von Jaroslau behaupten wir uns auf beiden Flusshufen. Die Beschäftigung von Przemysl dauert fort. In dem Abschnitt von Przemysl und den großen Morast des Dnjestr haben wir hartnäckige Angriffe des Feindes abgelehnt.

300 000 Mann russische Verluste in Westgalizien.

(T. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tageblatt“ Dvortsch, welcher aus Sperijs: Die seit der deutschen und österreichischen Offensive in Westgalizien, die am 1. Mai begonnen hatte, von den Russen erlittenen gesamten Menschenverluste betragen nach der Meinung eines hohen Offiziers an Gefangenen, Verwundeten und Toten mehr als 300 000 Mann. Die größten Verluste hatten Dimitriew 3. und Brusilow 8. Armee, ebenso die 6. russische Armee.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz

sind die verzweifeltsten Versuche der Russen, noch einmal standzuhalten und die verfolgten deutschen und österreichischen Verfolger abzuwehren, völlig zusammengebrochen. Der Feind wurde bei den mit Ausbietung seiner letzten Kraft unternommenen Anstürmen gegen die über den San nördlich Przemysl vorgedrungenen deutschen und österreichischen Truppen überall unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Mit der Abwehrung dieses verzweifeltsten Vorstoßes haben sich die Verbündeten jedoch nicht begnügt, sondern sind zum frischen und kräftigen Gegenstoß gegen den feindlichen Flügel übergegangen und haben die Stellungen des Feindes, der eiligt die Flucht ergreift, im Sturm genommen. Mann und wo die zerstreuten Reste der russischen Heeresmasse noch einmal standhalten werden, bleibt abzuwarten. Przemysl wird sich jedenfalls bald wieder in den Händen der Verbündeten befinden; die Aufrollung der feindlichen Heeresaufstellung aber unaufhaltsam fortschreiten.

Die Teilnahme der preussischen Garde

bei den Kämpfen am San hat den Russen schwere Verluste gebracht. Die feindlichen Kräfte hatten vor und in der Stadt Jaroslau äußerst starke Stellungen, die aber von der preussischen Garde entdeckt wurden, als sie in kläglichem Ansturm bis an die russischen Hindernisse vorgedrungen war. Sofort setzten unsere 21-Zentimeter-Mörser zusammen mit der österreichischen Artillerie zur Vorarbeit ein, und während an anderen Stellen jähre Polen- und kühne Bombardierungen voringingen, begann die preussische Garde den Sturm auf Höhe 264. In wenigen Augenblicken war das Werk gelungen, ein brennendes Schloß genommen, der Bahnhof von Pelskie bestetzt und die Russen zur Flucht gezwungen. Das schöne Schloß wurde durch dreifach gezogene Schützengräben verbarrikadiert worden, Drahtverhaue zogen sich durch den ganzen Schloßpark. Aber die Garde rannte in wildem Anlauf alles über den Haufen. Zerbrochene Gewehre zeugten von blutigem Nahkampf. Berge von Munition lagen in grauen Hinterwäldchen herum. In einem tiefen Schacht hatten die Russen Maschinengewehre, die sie nicht mehr retten konnten, kurzgehend versenkt. Die mächtigen Bäume des Parks lagen durch den Kampf entwurzelt da. Aber der wertvolle Brückenkopf von Jaroslau war in unserer Hand, und während eben die müden Truppen sich in der eroberten Stadt Quartier suchten, raste eine lange Autokette über das blutige Schlachtfeld: Kaiser Wilhelm fuhr zu seiner Garde und ihren Waffengenossen.

Die unaufhaltsame Flucht der Russen

erfordert auch eine nimmerlassende Verfolgung. Auf allen Landstraßen quer über Land marschieren in Glanzlichter tausende von Kolonnen, Österreich, Ungarn und Deutsche in bunter Reihe, jedoch alle in musterhafter Ordnung. Es ist unmöglich, hier noch die verschiedenen Heere herauszufinden. Deutsche Offiziere finden bei österreichischen Truppenabteilungen zu finden und umgekehrt. Die vierte Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand und die Armeegruppe Masden sind jetzt bunt durcheinander gewürfelt. Die Truppen vollbringen unter fortgesetzten Nahkämpfen und gelegentlichen blutigen Stürmen wahre Wunderleistungen, andauernde Tagesmärsche von 40 bis 50 Kilometern sind gewohnte Erscheinungen. Von den Russen sieht man nur außer kleinen Nachhutentfernung kilometerlange Gefangenentransporte, die aus allen Richtungen zu den Sammelstationen gebracht werden. Meist sind es Truppen von 1-2000 Mann. Einen schweren Stand haben die Hintertruppen und Sappeure, die der eiligen Offensive kaum gerecht werden können. Ueberall findet man sie bei zerstörten Brücken und gesprengten Eisenbahnlinien mit der Wiederherstellung beschäftigt. Ueber den Dnjestr, die Bialla, Wisloca und den Wislocl haben sie mit einer fabelhaften Geschwindigkeit Brücken zerstört, die haltbarer gebaut sind, als die ursprünglichen Brücken der Russen. Alle Bahnstrecken legen sie wieder in Betrieb, neue werden erbaut, mit Knüttelbäumen ver-

der die vielfa
geleht. Nur
der Offensiv
eilt allen an
Glimmerfä
Kolonnen na
Strosno geei
tägigen Stür
Hügel, der a
totalnie gall
Strosno hat
herrschafte
die nach je
wurde. Jetzt
die Russen
besten Quar
Sauptquartie
folge des Fe
in ganz
vorgeordnet
Ermordung

(TU) No
aus Spia
der russische
Andrei Kave
schen Bank, a
die eine Ansa
den. Der Juge
begleitete, blie

Westfa
Sta
s Kamer
verordneten
Stellvertreter
mar von 13
sicht, währen
Gerdts in
mar. Zu Pu
es sich um d

Ben
zu den Kosten
gendkom p
schaffung von
des Marktpla
gahnemagel
angeregt, zu
willigen, wo
heißig gem
Jeshe „Moni
hilfe von 1
für die Stad
den. Der L
gung, denn
ihre Jugend
gen Leute fü
aufs beste
Stadt selbst
mehr einen
indem man
ruffische Niede
ger spricht
gung aus, u
Jungmannen,
rufen sind, i
genommen ist
bevorzugt. A
jodann die
ien, an der
der um 3/4
vollständig an
Um die
die Wiederanb
Mumentäfte
anzuregen, hat
erforderlichen
derer Soju
schon, doch
zeit nicht für
zu diesem Zw
kellige Zusam
entstimmig ab
Der Leb
auf Benutzung
Weg

geheilt, da er
der heutigen
kleben sollte
dem Garten
Weg zwischen
straße, der in
iert ist, und
6 Metern gen
ausgenutzt we
den Antrag
nimmt ihm
Quadratru
nanggebüh
Die Einfä
für die For
Bahren hat
welchem Antr
geheimt hat.
in Betracht,
freitags aben
die angestell
von 2,50 Ma
schen dadurch
es mehrere
find. Sollte
führt werden,
rung den Zu
längen würde
und die Kost
as Kolleg
nahme de
Bühne einber
deno der A
naffalisch
für den Ghy
Bater von h
ist.

Der Verla
wurde gleich
poet Häuser
18. Dezember
Feierungsbe
beim. 9010 M

den die vielfach zerstörten Straßen in Stand
geleitet. Nur so ist das schnelle Fortschreiten
der Dispositionen möglich geworden.

Madenjens Armeegruppe

eilt allen anderen Verbänden mit niederhenden
Glimmerfäden voran. Von Reichthum sind diese
Kolonnen nach einer gewaltigen Schlacht nach
Kroon gestiegen, nachdem sie vorher in zwei-
tägigen Stürmen bei Lest und Weglowa einen
Hügel, der als wichtigster Stützpunkt der Wyz-
sokalska galt, genommen hatten. Die Stadt
Kroon hat schon dreimal die Russen
herrschaft über sich ergehen lassen,
jedem Hinauswurf unerträglich
wurde. Jetzt ist die Stadt fast ganz zerstört,
die Russen hatten bei ihrem Abmarsch
die besten Quartiere in Brand gesteckt. Das
Hauptquartier Madenjens mußte ebenfalls in-
folge des schnellen Vorrückens der Truppen
in ganz kurzer Zeit um 70 Kilometer weiter
vorgeführt werden.

Ermordung eines russischen Konsuls in Persien.

(TU) Nach amtlichen russischen Meldungen
aus Spahan ist am 18. Mai um Mitternacht
der russische Konsul in Komeshah, namens
Andrej Kaver, der Direktor der dortigen russi-
schen Bank, auf der Straße durch mehrere Schüsse,
die eine Anzahl weiterer abgab, ermordet wor-
den. Der Finanzkontrolleur Baquet, der Kaver
begleitete, blieb unverletzt.

Westfalen u. Rheinland.

Stadtverordnetenversammlung.

§ Kamen, 22. Mai. Die gestrige Stadt-
verordnetenversammlung, die von dem Vorsteher-
stellvertreter Herrn Hofius geleitet wurde,
war von 13 Mitgliedern des Kollegiums be-
setzt, während der Magistrat durch die Herren
Gerds und Moeninghoff vertreten
war. Zu Punkt 1 der Tagesordnung handelt
es sich um die

Bewilligung einer Beihilfe

zu den Kosten der Fahnenweiche der Ju-
gendkompanie, die für die Musik, An-
schaffung von Bekleidungsgegenständen, Aus-
schmückung des Marktplatzes und Stiftung eines silbernen
Fahnenmagels entstehen. Der Magistrat hatte
angeregt, zu diesem Zweck 300 Mark zu be-
willigen, worauf sich Herr Vergat Kunde an-
heißig gemacht, von der Gewerkschaft der
Jugend „Monopol“ zu diesem Betrage eine Bei-
hilfe von 100 Mark zu beschaffen, jedoch
für die Stadt noch 200 Mark zu deducieren.
Der Vorsitzende empfiehlt die Bewilli-
gung, denn die Stadt Kamen könne stolz auf
ihre Jugendkompanie sein, in der die jun-
gen Leute für den so wichtigen Soldatenstand
auf beste Vorbildung werden; auch auf die
Stadt selbst habe die Bildung der Jugend-
mehr einen sehr günstigen Einfluß ausgeübt,
indem man in den Straßen nur noch patrio-
tische Lieder zu hören bekomme. Herr Ver-
gat spricht sich ebenfalls für die Bewilli-
gung aus, und kann mitteilen, daß vielen
Jungmännern, die bereits zum Militär ein-
gerufen sind, ihre Vorbildung sehr gut zusetzen
gekommen ist; dieselben würden in jeder Weise
bevorzugt. Ohne weitere Besprechung werden
jedoch die 200 Mark genehmigt und beschlos-
sen, an der Feier geschlossen teilzunehmen, zu
der um 3½ Uhr im Gehrod und Zylinder
vollständig angetreten werden soll.

Um die Ausschmückung unserer Stadt durch
die Wiederanbringung der

Blumenkästen an den städtischen Gebäuden

angeregt, hat der Magistrat die Bewilligung eines
erforderlichen Betrages von 200 Mark beantragt.
Herr Hofius findet ja den Blumenkranz sehr
schön, doch kann er sich in dieser ersten Kriegs-
zeit nicht für die Bewilligung städtischer Gelder
zu diesem Zweck begeistern und findet darin ein-
stimmig Zustimmung im Kollegium, das den Antrag
einstimmig ablehnt.

Herr Lehrer Friedrich hat den Antrag
auf Bewilligung eines

Wegefreizeichens als Gartenland

gestellt, da er auf dem Standpunkt steht, daß in
der heutigen Zeit kein Stückchen Land ungenutzt
bleiben sollte. Es handelt sich hier um einen vor
dem Garten des Antragstellers vorbeiführenden
Weg zwischen der Chaussee und der Rottumer-
straße, der in einer Breite von 9 Metern projek-
tiert ist, und für den vorläufig eine Breite von
6 Metern genügt, so daß 3 Meter als Gartenland
ausgenutzt werden können. Der Magistrat hat
den Antrag genehmigt und auch das Kollegium
stimmte ihm zu; für die Benutzung des circa 4
Quadratmeter großen Streifens ist eine Anwen-
dungsgebühr von jährlich 50 Pfg. zu bezahlen.

Die Einführung des militärischen Turnens

für die Fortbildungsschüler unter 16
Jahren hat Herr Rektor Steube beantragt,
welchem Antrag das Kuratorium der Schule zu-
gestimmt hat. Es kommen hierfür 80 Lehrlinge
in Betracht, die in zwei Gruppen Montags und
Freitags abends von 8-9½ Uhr üben sollen. Für
die anzustellende Turnkraft ist ein Stundenhonorar
von 2,50 Mark vorgesehen, doch werden keine
Kosten dadurch nicht entstehen, da infolge des Krie-
ges mehrere Stunden Fachunterricht ausfallen
sind. Sollte dafür hier das Turnen nicht ein-
geführt werden, so ist zu erwarten, daß die Regie-
rung den Zuschuß um den betreffenden Betrag
kürzen würde. Der Antrag wird daher genehmigt
und die Kosten mit 390 Mark bewilligt.

Das Kollegium stimmt sodann der Ueber-
nahme der Miete (70%) für den zur
Gymnastik einberufenen Gasarbeiter Humbach zu,
ebenso der Niederlegung des Gym-
nastikschulgelbes in Höhe von 35 Mk.
für den Gymnastikfahnen Bodeker zu, dessen
Bater von hier bezogen und zahlungsfähig
ist.

Der Verkauf zweier Sparkassenbesitzungen

wurde gleichfalls gutgeheißen. Es betrifft dies
zwei Häuser in Bradel, die die Sparkasse am
18. Dezember vorigen Jahres im Zwangsver-
steigerungsverfahren zum Preise von 9510
bzw. 9010 Mk. erworben hat. Beteiligte waren

die Häuser mit je 10 000 Mk., während an
rückständigen Zinsen und sonstigen Kosten 1715
bzw. 1717 zu deducieren waren. Verkauft sind
die Häuser zu je 12 500 Mk., jedoch die Kasse
in der kurzen Zeit einen Verdienst von 1370
Mark erzielen konnte. Der Käufer hat eine
Anzahlung von 1500 Mk. leisten und sich ver-
pflichtet, die Häuser ordentlich in
Stand zu setzen.

Für die Polizeigefangenen wurde bisher
eine

Verpflegungsgebühr

von 1 Mk. und für die vorläufig Festgenom-
menen und Obdachlosen eine solche von 0,25
Mark bezahlt. Infolge der allgemeinen Teue-
rung hat sich der Polizeiverwaltungsdirektor
veranlaßt gesehen, einen Erhöhung dieser mini-
malen Sätze zu beantragen, die der Magistrat
mit 1,50 bzw. 0,50 Mk. zu genehmigen vor-
schlägt. Im vergangenen Jahre waren in
Polizeigewahrsam untergebracht 29 Gefangene,
70 vorläufig Festgenommene und 174 Obdach-
lose; der Mehraufwand an Verpflegungskosten
würde demnach 150,50 Mk. betragen, der ein-
stimmig bewilligt wurde.

Weiter lag ein Antrag auf Festsetzung von
Entschädigungen für die Bürolehrlinge
der städt. Verwaltung

vor. Der Magistrat hat bei den Nachbarstädten
eine diesbezügliche Umfrage gehalten und fest-
gestellt, daß überall Entschädigungen gezahlt
werden; so erhalten die städtischen Bürolehrlinge
im 1. Jahre monatlich 20 Mk., im 2.
30 und im 3. 40 Mk.; Unna zahlt die ersten
beiden Jahre nichts, im letzten Jahre 20 Mk.;
und das Amt Unna-Kamen 10 bis 20 Mk. pro
Monat vom 1. Jahre an. Auf Vorschlag des
Magistrats genehmigt das Kollegium die Ge-
währung einer Entschädigung von 15 Mk. im
1. und 25 Mk. im 3. Jahre, während im 1.
Jahre nichts bezahlt wird. In die Abgrenzung
dieses Beschlusses treten 4 Lehrlinge, von denen
3 (Schimmel, Berger und Hellföhrer) im 3.
Jahre und einer (Wenters) im 2. Jahre stehen.
Der Betrag von 1080 Mk. wird vom 1. April
cr. ab nachbewilligt.

Auf Antrag des Herr Polizei-Kommissar
Wasschull wird für dessen Amtszimmer ein
Telephon-Apparat bewilligt und der
Herzogischen Kapelle, die sich seit
Kriegsbeginn wiederholt in den Dienst der
Jugendkompanie gestellt und diese bei Sieges-
nachrichten auf ihren Umzügen kostenlos be-
gleitet hat, eine Entschädigung von 120 Mk.
gewährt, womit die Tagesordnung erschöpft war.

! Kamen, 22. Mai. (Verschiedenes.) Bei

der Ausstellung von Zeugnissen über Ange-
stellte muß der Geschäftsherr besonders vor-
sichtig sein. Er darf das Zeugnis einerseits
auch beim Vorliegen von Differenzen nicht zu
scharf halten, wenn er das weitere Fortkommen
des Angestellten nicht gefährden will. Ander-
erseits darf er nicht unwahres bescheinigen,
das Zeugnis nicht besser halten, als es der
Angestellte verdient; insbesondere darf er hin-
sichtlich der Ehrlichkeit des Angestellten,
wenn diese zweifelhaft war, durch das Zeug-
nis keine Täuschung des späteren Geschäftsherrn
des Angestellten verurursachen. Sonst ist
er diesem für den durch unehrliches Verhalten
des Angestellten entstandenen Schaden er-
satzpflichtig.

* Das Eisene Kreuz hat sich auf dem
westlichen Kriegsschauplatz der Unteroffizier H.
Ulme, ein Sohn des Schuldieners Karl
Ulme von hier, erworben.

(Größere evangel. Gemeinde.) Wegen
eines Todesfalles in der Verwandtschaft des Hrn.
Gieseling muß der Kindergeistesdienst
und der Gottesdienst in Kirche am 1. Festtage
leider ausfallen.

* Weddinghofen, 22. Mai. (Das Eisene
Kreuz.) Der Gefreite Heinrich Dörne-
mann, Sohn des Bergmanns Wilhelm Dörne-
mann, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz
mit dem Eisernen Kreuz ausge-
zeichnet und zum Unteroffizier be-
fördert. — Der Wehrmann August Zeis-
mann erhielt wegen besonderer Tapferkeit vor
dem Feinde das Eisene Kreuz und wurde
zum Gefreiten ernannt.

Die neuesten Kriegsnachrichten. Erklärung des Kriegszustandes in Italien.

(TU.) Zürich, 22. Mai.

Das italienische Konsulat
gibt bekannt: Die Regie-
rung hat den Kriegszu-
stand in Italien erklärt.

Der italienische Senat nimmt den Kriegsbeschluss der Kammern an.

(W) Der Senat, welcher seine Sitzung am
Donnerstag auf Freitag verlagert hatte, trat zur
angelegten Zeit wieder zusammen. Saal und
Tribünen waren überfüllt. Salandra brachte
den von der Kammer bereits angenommenen Ge-
sehtentwurf, betreffend außerordent-
liche Vollmacht für die Regierung ein.
Er verlangte die Dringlichkeit für ihn und bat
den Präsidenten, eine Kommission zu berufen, die
sich über den Entwurf Bericht erstatten könnte.
Die Dringlichkeit wurde einstimmig angenommen.
(Beifallsbezeugungen), die Sitzung für eine Stunde
unterbrochen und die Kammern

ammen. Bei Wiederauftritt des Senats
erklärte

Fürst Colonna, Bürgermeister von Rom,

daß man ihn zum Berichterstatter der Kommission
gewählt habe, um im Senat den Widerhall der
Stimme Roms zu hören, der großen Mutter und
des strahlenden Zentrums der nationalen Epopee
Italiens, des Denkmals der Größe und des Ruh-
mes, des unbekannten Heldentums und
größter Kühnheit. (Sehr lebhafter, langanhaltender
Beifall.) Auf Rom fiel alle patriotische Glut
in Italien, von Rom flammte das Licht, das durch
die Jahrhunderte hin die Welt erleuchtete. Der
selbe Schrei des Schmerzes, der 1859
aus ganz Italien zu dem großen Herzen Viktor
Emanuels aufstieg, wendete sich an die Her-
zen des Königs und des Volkes und
ruft das Gedächtnis des Parlament jener Zeiten
zu, das damals einstig war darin, daß das
italienische Vaterland vollständig wiederhergestellt
werde. (Sehr lebhafter Beifall.) König, Parla-
ment und Volk hören eines Sinnes und
voll Vertrauen diesen Schrei und übergeben
heute, von dem unsterblichen Ruhm aus, zu
einem gerechten Kriege das Schicksal des
Vaterlandes der Armee und Marine.
(Beifall, Rufe: Hoch die Armee, hoch die Marine,
es lebe Italien!) Fürst Colonna fährt fort: Die
Kommission schlägt dem Senat vor, den Gesetzent-
wurf anzunehmen, sie drückt der Armee und Marine
ihre vollen Vertrauen auf ihren heiligen Be-
roismus, ihren unerschütterlichen Opfermut und ihren
patriotischen Enthusiasmus aus und erbetet er-
erbietigen und untertänigen Gruß dem erhabenen
Herrscher (alle Senatoren und Minister erheben
sich unter Beifall und langandauernden Rufen:
Es lebe der König, es lebe Savoyen,
es lebe Italien!) und den verehrten Prin-
zen des Hauses Savoyen (Beifall), in festem Ver-
trauen darauf, daß die Fahnen Italiens
siegreich über unseren Alpen und dem
Meere flattern werden, sie fordert den
Senat auf, den Gesetzentwurf anzunehmen. Es
lebe Italien, es lebe der König! Alle Senatoren
und Minister erheben sich auf neue unter Hoch-
rufen auf Italien und den König von ihren Sitzen;
die Tribünen stimmen ein. (Zurufe: Schlagt die
Mede an.) — Canavaro und Genossen bringen
darauf folgende Tagesordnung ein:

Der Senat hat die Erklärungen der Re-
gierung gehört, die so deutlich den Willen
der Nation aussprechen und geht zur Ab-
stimmung über den Gesetzentwurf über.

In namentlicher Abstimmung wird diese Ta-
gesordnung, der Salandra begeistert zu-
stimmt, mit 281, sämtlichen Stimmen
der anwesenden Senatoren, unter
großer Begeisterung angenommen.

Die Vollmachten der italienischen Regierung

bestehen nach dem vom Parlament angenom-
menen Gesetz in folgendem: Die Regierung
hat das Recht, während der Dauer des Krie-
ges Verfügungen mit gesetzlicher Kraft zu
treffen, soweit es für die Verteidigung des
Staates, des Schutzes der öffentlichen Ord-
nung und für dringende und außerordentliche
Bedürfnisse der nationalen Wirtschaft erforder-
lich ist. Der König ist ermächtigt, die not-
wendigen Ausgaben anzuordnen und außer-
ordentliche Anordnungen für die Bedürfnisse
des Schutzes zu treffen. Die Regierung des
Königs ist ermächtigt, bis zum 31. Dezember
1917 außerordentliche Finanzmittel für die
etwa durch Erhöhung der Ausgaben und Ver-
minderung der Einnahmen entstehenden Aus-
fälle zu schaffen, ohne daß es der Bewilli-
gung durch das Parlament bedürfte.

Italien und der Dreiverband.

Nach Baseler Meldungen wurde Italien
durch Englands Drohung, die Meerenge
von Gibraltar zu schließen und die apenninische
Halbinsel damit von dem atlantischen Verkehr
abzuschneiden, zu seinem Treubruch bestimmt.
Für den Anschluß an den Dreiverband sicherte
England der italienischen Regierung dagegen
3 Milliarden Lire in bar zu sowie die Ga-
rantie für den ungeschmälersten Besitz der
Osterrösch-Ungarn abzunehmenden Gebiete.
Dafür soll Italien sich verpflichten, 150 000
Mann an die Dardanellen und 300 000 Mann
in die Champagne abzugeben.

Massregeln der Schweiz.

Frankreich und ganz besonders England ho-
fen, daß Italien die Neutralität der Schweiz nicht
respektieren, sondern versuchen werde, durch schwei-
zerisches Gebiet in Deutschland einzufallen. Nach
dem schmachvollen Treubruch gegenüber dem Drei-
verband hält man in der Schweiz einen derartigen
Willkürakt Italiens ansehend für möglich. Nach-
dem die im August v. J. eingezogenen Truppen
größtenteils wieder entlassen worden waren, wird
das Militär jetzt in Eile wieder auf seine volle
Stärke gebracht. Zahllose Jäger mit Soldaten sind
nach der italienisch-schweizerischen Grenze unter-
wegs. Alle Ortschaften des Grenzgebietes wimm-
eln von Truppen. Es sind durchweg prachtvolle
Soldaten mit vollkommener Ausbildung, denen vor
einigen Jahren bekanntlich auch der deutsche Kai-
ser hohes Lob gesollt hatte. Auch sonst sind Maß-
nahmen getroffen worden, die deutlich erkennen las-
sen, daß die freie Schweiz trotz ihrer großen Fried-
ensliebe sich mit äußerster Entschiedenheit jeder
Verletzung ihrer Neutralität widersetzen würde.
Die führenden Blätter wiederholen das Wort des
Präsidenten der Eidgenossenschaft Motta: Die
Schweiz wird jeden kriegführenden Staat, der ihre
Neutralität verlegt, im gleichen Augenblicke als
Feind behandeln und sofort in das Lager seiner
Gegner sich begeben. Die italienische Regierung
berichte sich, der Schweiz unabdingte Achtung vor
der Neutralität zuzuflehnen. Ob die Schweiz wohl
Wert darauf legt, was der gemeinste Feindes-
verräter sagt?

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 21. Mai.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ptern griffen farbige
Franzosen nachts unsere Stellung östlich des
Kanals an. Der Kampf ist dort noch im
Gange. Ein am späten Abend beginnender
Angriff der Engländer südlich Neuve Cha-
pelle, in Gegend Laquaque Rue, brach in
unserem Feuer zusammen. — Nordöstlich
Arras schossen wir ein feindliches Flugzeug
herunter. — Ein weiterer von den Franzosen
gestern nachmittags im Walde von Millh
angeführter Angriff scheiterte unter erheblichen
Verlusten für den Feind, der einige Gefangene
in unserer Hand ließ.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Schaufen fanden nur
kleinere Gefechte statt. An der Dubissa
gelangte unser Angriff östlich Podubis bis
Bathgola. Er brachte uns

weitere 1500 Gefangene

ein. Auch östlich Miloszejcie und Zemigola
wurden die Russen über den Fluß zurückge-
worfen. Weiter südlich steht der Kampf. Die
Rote der südlich des Njemen geschlagenen
russischen Kräfte setzen ihre Flucht in
Richtung Nowo fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist
unverändert. Östlich Jaroslau wurden
gestern Gefangene gemacht, die nicht mit Ge-
wehren, sondern nur

mit Eichenkeulen ausgerüstet
waren. — Von der Armee des Generalobersten
v. Madenjen und den übrigen im Verbands
des österreichisch-ungarischen Heeres kämpfenden
deutschen Truppen wurden seit dem

2. Mai

104 000 Gefangene und 72 Ge-
schütze, sowie 253 Maschinen-
gewehre

erbeutet. Diese Zahlen sind in den bereits
veröffentlichten Gesamtzahlen enthalten.

Weitere 20 000 Russen seit 16. Mai gefangen.

Gesamtsumme des Mai 194 000.

W Aus Wien wird vom 21. Mai amtlich
gemeldet: Die in der Sanfiredo abwärts Sie-
niawa noch am westlichen Flußufer haltenden
russischen Abteilungen wurden über den Fluß
zurückgeworfen. In heftigen Nachtkämpfen
erklärten unsere Truppen östlich der Trosh-
bysz eine russische Stellung und eroberten
den Ort Mendorf. Hierbei wurden 1800 Ge-
fangene gemacht. Die russische Gegenoffensive
über den Dnjepr in Ostgalizien kam an der
Pruthlinie zum Stehen. Die feindlichen Durch-
bruchversuche bei Kolomea sind gescheitert.
In den Kämpfen im Berglande von Rieles
sind bisher 4000 Gefangene gemacht. Seit
dem 16. Mai ist die Gesamtsumme der Ge-
fangenen um weitere 2000 Mann gestiegen.
Sie beträgt seit dem 2. Mai

194 000 Mann.

Vom Kampf um die Dardanellen.

WTB Das große türkische Hauptquartier
berichtet von der Dardanellenfront: Am 19.
Mai wurden die besetzten Stellungen des
Feindes bei Ari-Burnu angegriffen. Dank der
wunderbaren Tapferkeit unserer Truppen, wurde
das vorgelegte Ziel erreicht. Auf dem rechten
und linken Flügel wurde der Feind aus
seinen vorgeschobenen Stellungen verjagt.
Dem Zentrum näherten wir uns bis zu den
Verschanzungen des Feindes und nahmen zwei
Maschinengewehre. Am Nachmittag versuchte
der Feind einen Gegenangriff unter dem Schutze
seiner Schiffe gegen unseren rechten Flügel.
Er wurde aber mit sehr starken Verlusten zurück-
geschlagen. Unsere Flieger leisteten gute Dienste
während unserer Angriffe. Im Süden wurde
ein feindlicher Gegenangriff bei Sedbil-Bahar
in der Nacht vom 18. bis 19. Mai leicht ab-
geschlagen. Die feindlichen Schiffe vor dem
Eingange der Meerenge tauschten einige Schüsse
mit unseren vorgeschobenen Batterien. Der
Panzer „Charlemagne“ wurde von einer
Granate getroffen. Die feindlichen Ver-
stärkungen und die Lage des Feindes bei
Sedbil-Bahar wurden von unseren Küstenbat-
terien wirksam beschossen, so daß der Feind
gezwungen war, seine Artilleriestellungen zu
ändern. Von den übrigen Kriegsschauplätzen
ist nichts Wichtiges zu melden.

Ein russisches Panzerschiff mit einem Truppentransport vernichtet.

Auch im Schwarzen Meer beschränken sich
die Türken nicht nur auf die Abwehr der
russischen Demonstrationen, sondern sie
gehen selbst angreifend vor. Nach bulgarischen
Meldungen ist auf der Höhe von Midia im
Schwarzen Meer das 12 780 Tonnen fassende
russische Kriegsschiff „Pontelimon“
mit einem Truppentransport von
1400 Mann dem Torpedo eines türkischen
U-Bootes zum Opfer gefallen und gesun-
ken. Niemand ist gerettet worden.



Er ruht dort in der fremden Erde,
Fern von der Heimat, ach wie schwer,
Wir hätten ihn bei uns so gerne,
Der uns geliebt hat so sehr.
Er war der Eltern Stolz und Glück
Und der Geschwister grosse Freude,
Doch ach, er kehrt nie mehr zurück.
Du gutes Herz ruh still in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.

Allzufrüh und fern von seinen Lieben starb den
Heldentod fürs Vaterland, infolge eines Granatschusses
am 9. Mai 1915, unser heissgeliebter Sohn, unser guter
Bruder, Schwager und Onkel,

der Musketier

Heinrich Wegmann

im Infanterie-Regiment Nr. 16

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an

Die tieftrauernden Eltern
und Geschwister.

Westick, Oesterreich-Ungarn und Russland, den
22. Mai 1915. 624

Trauer- Geschäfts- Drucksachen

liefert schnell und in geschmackvoller
Ausführung die

Buchhandlung

der
„Kamener Zeitung“
Weststrasse 10.

Metallbetten an Private.
Katalog frei.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten,
Eisenmattenselbst, Stahlbetten.

Nähmaschinen

in vollendeter Ausführung
m. gr. Neuerungen, sowie
Stich- und Stoppfeinrichtungen ver-
sehen. Langjährige Garantie.
Zur Kriegszeit gewähre bedeutende
Preiserleichterung und Zahlungs-
erleichterung. Reparaturen aller
Systeme in eig. Werkstatt billig.
Verbrauchte Maschinen v. 8—12 an.
Nähmaschinen- und Fahrrad-
Spezialhaus G. Schläpfer,
Dortmund, Körnerplatz und Lange-
strasse-Ecke. Fernruf 5368.



An Russlands Grenze schwer und müde
Sank hin dein Haupt zur ewigen Ruh
Fürs Vaterland gabst du dein Leben
Schlaf wohl, du wackerer Streiter du!
Du mustest fort, so jung, so früh
Wer dich gekannt vergisst dich nie.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 9. Mai
bei einem Sturmangriff mein lieber Mann, unser
guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel der

Unteroffizier

Friedrich Sonau

4 Garde Regiment.

Ritter des Eisernen Kreuzes

im Alter von fast 26 Jahren.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an
die trauernde Gattin:

Antonie Sonau geb. Vorhauer
nebst Kinder
und Familie Sonau als Eltern

Kamen, Rünthe, Bergkamen und Russlan d.
20. Mai 1915. 625



„Die Liebe höret nimmer auf“.

All' zu früh und fern von seinen Lieben starb
den Heldentod fürs Vaterland am 2. Mai in Feindes-
land mein innigstgeliebter, guter Mann, Vater meines
einzigen Kindes, unser einziger, unvergesslicher Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel

Ersatz-Reservist

Daniel Schnell

Königs-Infanterie-Regiment 145, 9. Komp.

im blühenden Alter von 25 Jahren und 8 Monaten.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Frau Elfriede Schnell
geb. Moog,

nebst Eltern und Geschwister.

Kamen, 20. Mai 1915. 623

Bekanntmachung.

Auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom
20. April 1882 (Amtsblatt Seite 127) bezüglich des § 65 ab-
geändert durch Regierungs-Polizei-Verordnung vom 26. Juli
1892 (Amtsblatt Seite 457) ordnen wir hierdurch für den
Umfang des Stadtbezirks Kamen an: Die Eigentümer, Nutznießer,
oder Pächter von Wiesen- u. Weidgrundstücken, Oedländerreien
und Wegeböschungen, sowie die Anlieger von Flußläufen, haben
bis zum 15. Juni ds. Js. beide Arten des Aufstatts —
Tussilago patasitis und Tussilago parviflora — den Heiderich
und die Ackerdistel auf den vorbezeichneten Grundstücken, Ufern
und den im Flußlaufe befindlichen Kiesbänken mit den Blüten-
stengeln vor der Sommerreife abzuschneiden und durch Ver-
brennen zu vernichten.

Die Nichtbefolgung wird nach § 34 des Feld- und Forst-
Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880 bestraft.

Kamen, den 14. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
J. B. Mertin.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr,
Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben.
Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben.
Wir bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hin-
gewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Uebergreifen zuzuwenden.
Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben
zu unterstützen.

Kamen.

Die Polizeiverwaltung: J. B. Mertin.

Kartoffelverkauf

Die Stadt Kamen verkauft bis auf weiteres

la. Speisefartoffeln

an Einheimische per Zentner zu 5.50 M
an Auswärtige " " " 5.80 M

Der Verkauf erfolgt jeden Dienstag und Frei-
tag vormittag von 8—12 Uhr im Keller des
Kgl. Amtsgerichts; Eingang vom Hof. 621

Die Einkaufs-Kommission.

Zu Pfingsten

empfehlen wir:

Feinsten frischen Spargel

extra stark 75 Pf. stark 65 Pf. mittelstark 45 Pf.

Grosse Köpfe Salat 3 Köpfe 25 Pf.

„ Schlangengurken Stück 40 Pf.

Apfelsinen Zitronen

Neue Zwiebeln.

Gebrüder Wolff.

626

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals
zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die
nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu
stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augen-
lichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Samm-
lung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des
Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit
ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augen-
licht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dau-
ernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkom-
menden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen,
wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß. Diese
tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Früh-
lings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen
eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebens-
weg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen.

In Preußen sind bereits erhebliche Summen, etwa
250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel, General-Oberst, von Dörmann, General der
Infanterie, Albert Prinz v. Schleswig-Holstein, Erb-
marschall Graf von Platenberg-Geeren, Dr. v. Silex,
Berlin, Alexander Graf von Gersdorff.

An letzteren sind sämtliche Zuschriften in dieser Angelegen-
heit zu richten, während freiwillige Beiträge an das Banthaus
S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstraße 63, erbeten werden.



Wo finden Sie in
Kamen die größte
Auswahl in

Hüten u. Mützen?

Bei

545

W. Meckfessel, Kamen

Bahnhofstraße 8. Fernruf 165.

Mein Lager zählt weit über 1000 Hüte und Mützen.
Strohhüte von den einfachsten bis zu den feinsten
Panamahüten. — Ein Hüchel'scher Velour-
hut, welcher in Dortmund 12,50 kostet, wird bei mir
zu 11,50 abgegeben. — Panamahüte werden zum reinigen
angenommen. — Feldgraue Artillerie- und
Infanterie-Mützen in jeder Größe am Lager.



Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Anzeigen

Hochzeitseinladungen

fertigt schnell und preiswert in
feinster moderner Ausführung an die

Buchdruckerei der Kamener Zeitung,
Kamen, Weststrasse 10.

Städtische Volksbibliothek

An den beiden Pfingst-
festtagen ist die Bücher-Aus-
gabe geschlossen.

Der Bibliothekar.

Kleeverkauf Überberge!

Dienstag, den 25. ds.
Mts., Abends 6 Uhr, läßt
der Herr Mitthändler Gw.
Schürmann in Überberge, ca.
1 Morgen guter Kleeertrag
bei der Ww. J. Brüggemann's-
chen Wirtschaft dortselbst lie-
gend, in kleine Aern. abgeteilt,
durch Unterzeichnete öffentlich,
meistbietend gegen Barzahlung,
bzw. kurze Zahlungsfrist ver-
kaufen.

Kamen.

622

Reinhard, Gerds, Aukt.



15 Proz. Rabatt
in Bar bei
jedem Einkauf.
Garantiert genau
gehende
Taschenuhren
von 3 Mt. an.
Regulateure u. Frei-
schwinger sehr billig.

Armbänder, Ohrringe,
Kreuze, Kollern, Uhrenketten
und Trauringe sehr billig.
Taschenlampen u. Batterien
nur Oskramlampen,
die beste, nur echte
Auer-Zündkerne
3 Stück 10 Pfg.



Nur beim Nachmann

Carl Lügge Nachf.

Inh.: Uhren-Händler
Bestempfehlen bei Kauf und Repa-
raturen. Für jede reparierte Uhr
wird 1 Jahr Garantie geleistet
und der Preis stets vorher gesagt.

Fahnen Reinecke,
Hannover



**Bereinigung des
16. Armee-Korps**

für Kamen und Umgegend.

Sonntag, (1. Pfingsttag),
abends 8 Uhr:

Versammlung

beim Wirt Friedrich Meune,
Weststraße.

629 Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

1. Pfingsttag.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Koch.

9 1/2 Uhr: Vorbereitung.

Pastor Koch.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Koch.

(Abendmahlfeier).

Kindergottesdienst fällt aus.

2. Pfingsttag.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Philipp.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Philipp.

3 Uhr: Taufen.

Pastor Philipp.

Kapelle in Verthe.

Gottesdienst fällt aus.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Fernsprecher 267.

Pfingstsonntag.

Morgens 9 1/2 Uhr: Beichte.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst

mit anschließender Abendmahlfeier.

Pastor Gwald.

Pfingstmontag.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gwald.

11 Uhr: Taufen.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.

Sonntag, den 23. Mai (1. Pfingst-
fest), nachmittags 2 Uhr: Gottes-
dienst mit Predigt.
(Pastor J. Moos aus Dortmund.)

Druck u. Verlag v. C. May in Göttinge
Verantwortlicher Redakteur:
J. B. Otto Böding.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-gelbe oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 61 (2. Blatt)

Sonnabend, den 22. Mai 1915

43. Jahrgang.

Zu Pfingsten.

Nun schwingt der Frühling sein Siegespanier;
Triumph, der Feind ist sieghaft geschlagen!
Nun grünt es und blüht es im lenz'gen Revier;
Hör auf drum, mein Herz, zu fürchten, zu zagen!

Der pfingstliche Geist, der alles erneut,
Belebe aufs neue in dir auch das Hoffen;
Er will ja das jegliche Wesen sich freut,
Dum halte auch du dich der Freude nun offen!

O lausche den Stimmen von Liebe und Glück,
Die Wälder und Fluren mit Jubel durchhallen!
Allüberall tönt es als Echo zurück:
„Wie köstlich ist's doch, auf Erden zu wallen!“

Gefegneter Geist, der lieblich verklart
Die Scholle, die hier unsere Heimat wir nennen!
Gefegneter Geist, der dennoch uns lehrt,
Als künftige Heimat den Himmel erkennen!

Drum lasse, o Mensch, vom göttlichen Geist
Dich leiten, genieße die Freuden auf Erden,
Doch folge ihm gern, auch wenn heimwärts er weist,
Um selig einst droben im Himmel zu werden!

So lange jedoch du auf Erden dich hier
Erfreuest noch lachenden, blühenden Lebens,
Verkünde der pfingstliche Geist auch in dir
Die Botschaft der göttlichen Macht nicht vergebens!

Adamine v. Diemar.

Pfingsten.

Die froheste, schönste Zeit des Jahres ist es,
In der sonst ein Lachen und Singen, ein Jubel
Hören und Schallmeien die Lande erfüllt, und
Des Weltkrieges will noch immer kein Ende werden.
Mit der Pfingstfeier schließt der Reigen der
großen Kirchenfeste, wir kommen von ihnen in die
fehlende Zeit des Jahres, in der 1914 durch freien
Ueberrump und blühenden Haß das grimmige Wüten
eröffnet wurde. Wenn wir daheim Pfingsten fried-
lich feiern, während unsere Feldgrauen in der
Front dem Feinde wehren, so wissen weder sie
noch wir, wann einst der Friede wieder eingläu-
tet werden wird, aber das alte kermische deutsche
Wort „Viel Feind, viel Ehr“, kann nicht erschüt-
tert werden. Frohe Lippen fangen sonst: „Die
Welt wird schöner mit jedem Tag, man weiß nicht,
was noch werden mag, das Blühen will nicht en-
den!“ Das gilt auch für heute, und wir fühlen
die Kraft, alle Prüfungen, die uns in Gottes Er-
bengarten noch beschieden sein könnten, siegreich
zu überleben.

Nicht die Kriegsanfechtungen an sich sind es,
die uns Pfingsten und seine Freuden rauben könn-
ten; was uns zu ernststen Erwägungen Anlaß gibt,
das sind die unversöhnlichen Tatsachen, die der Be-
deutung des hohen Festes so böß widerstreiten.
Pfingsten ist das Fest der Ausgießung des heiligen
Geistes, der christlichen Kirche Geburtstag, des
größten Kulturwerkes, das die Menschenerde ge-
schaut hat und je schauen wird. Was ist heute von
diesem neuen Geist, von dem Segenswerk der
Kirche und den Wohlthaten der christlichen Näch-
stenliebe geblieben? Die Welt starrt von Haß,
Neid und Begehrlichkeit, Treulosigkeit und Nech-
tsbruch jagen einander, Lügen und Verleumdungen
werden von unseren Feinden aus ihrem wohlgefüll-
ten Köcher als giftige Pfeile gegen unsere guten,
christlichen deutschen Namen abgeschossen. Und
Christen sind es, die aus exotischen Ländern bestia-
mische Horben herbeiführen zum Streit gegen ihre
Mitchristen, aber nicht zum christlichen Kampf, son-
dern zum grauenvollen Mordmord, den die
Sonne scheut. In diesem Zeichen steht bei un-
seren Soffern und Weibern dieses Pfingsten, in
einem Sumpf voll Blut und Verwüstung haben
sie das liebliche Fest hineingeflohen. Noch vor
einem Jahre sind Kriegsgreuel dieser Art nicht
für möglich gehalten, denn was von einem Zu-
kunftskriege je gemutmaßt wurde, das ist durch
die Wirklichkeit schon weit übertroffen worden.

Doch trotzdem bleibt Pfingsten, feiern wir seine
schönen Tage. Die von den Waffen unserer Sol-
daten geschürten Gefühle unseres Vaterlandes lie-
gen im Schimmer der Maienfröhen, junges Grün
und blühende Blüten sind, wozu wir schauen. Hoff-
nungsstrebendes Naturleben, umgibt auch im Nord-
westen des Reiches die verödeten und geschädigten

Ruinen deutscher Städte, die von der Wut der
Kosaken erzählen, der Soldaten des Jaren, der
vor zwei Jahrzehnten es unternahm, der in Waffen
starrten Welt die Abstrichung vorzuschlagen, den
begeisterten Stimmen damals den Friedenskaiser
nannten. „An ihren Früchten werdet ihr sie er-
kennen!“ Und wir haben sie daran, an den Wun-
den und Verlusten dieses mörderischen Krieges,
erkannt, alle die Staaten, deren Leiter und Be-
wohner „das Banner der Zivilisation“ hochzuhal-
ten behaupteten, während sich unter der Maske der
Kultur trasse Heuchelei verbarg. Das viel ver-
lästerte deutsche Volk hat nicht gepirht, es hat
für den Frieden tätig und rastlos gearbeitet, und
der die Völker beglückende Friede wäre erhalten
geblieben, wenn es nur nach unserer Arbeit und
nach unserem Willen gegangen wäre.

Wir haben in dem Segen Gottes, der unsere
Waffen begleitete, einen reichen Lohn für die bis
zur letzten, äußersten Stunde bewiesene Friedens-
liebe und für den Opfermut der deutschen Männer
und Jünglinge erhalten. Trotz aller Anfechtun-
gen feiern wir zuversichtlich und frohen
Pfingsten, wie die lange Reihe unserer Gegner,
Pfingststimmung erfüllt auch dies Jahr die deut-
schen Häuser. Die schöne Welt, die Herrlichkeit des
Pfingstfestes umgibt den festen deutschen Willen
mit einem neuen Stahlstreifen des Entschlusses, bis
zum letzten Ehrentage auszuharren. Mit einem
Strauß an der Brust zieht der Deutsche ins Feld,
mit einem Herz voll Treue zum Siege.

Zur englischen Kabinettskrise.

(bb) Die Gerüchte von einer bevorstehenden
Umbildung des jetzigen liberalen Kabinetts As-
quith in ein vaterländisches Ministe-
rium beschäftigen alle Kreise der Bevölkerung
Englands in höchstem Maße und stellen sogar die
Kriegsereignisse in den Schatten. Die meisten
Blätter sind darin einig, daß in dem Streit mit
Churchill Lord Fisher siegen werde, da er
unter den jetzigen Verhältnissen unentbehr-
lich sei.

„Pall Mall Gazette“ sagt, die hervorragenden
Mitglieder der Unionpartei hätten bereits ein-
gewilligt, in das nationale Kabinet einzutreten.
Ueber die Zusammensetzung des neuen Kabinetts
teilt das Blatt weiter mit: Asquith bleibt
Premierminister; Balfour tritt an die
Stelle Churchills; Marineminister Chur-
chill wird voraussichtlich Minister für In-
dien; Lloyd George wird die Ueberwachung
der Herstellung und Lieferung von Geschossen und
Kriegsgerät übernehmen, während Bonar
Law an seine Stelle als Finanzminister
tritt. Außen Chamberlain übernimmt das
Kolonialministerium. Ins Kabinet tre-
ten ferner die Lords Minier und Curzon ein.
Natürlich behält Grey das Außenministe-
rium. Salbanc, Harcourt, Beauchamp
und Birrell treten zurück. Arthur Henderson
wird die Arbeiterpartei im Kabinet
vertreten.

Zum Streit zwischen Churchill und Fisher
teilt die „Pall Mall Gazette“ mit:

„Der Streit entstand über die Dardanellen.
Fisher erklärte das Unternehmen von
Anbeginn an für unbedenklich und er-
füllte nur unter größten Bedenken Chur-
chills Verlangen, eine Flotte nach den Dar-
danellen zu entsenden. Damals schon hatte er mit
seinem Rücktritt vom Posten des ersten See-
lords gedroht. Inzwischen hat sich der Streit
so zugepunkt, daß Fisher jetzt zurückgetreten
und nach Schottland abgereist ist, doch wird
er das Amt wieder übernehmen, falls Chur-
chill durch Balfour ersetzt werden würde.
Churchills Stellung ist durch den Rücktritt
Fishers vollständig unhaltbar geworden.
Auch die Stellung des ganzen Kabinetts ist da-
durch stark erschüttert.“ Dies ist nach dem
Wort der Hauptgrund für die geplante Umwand-
lung in ein nationales Ministerium.

Die unzufriedenen Liberalen.

(bb) Die Liberalen in England sind über die
neue Politik sehr unzufrieden, da sie die
Neubildung des Ministeriums als eine nicht not-
wendige Konzession an die derzeitigen Umstände
betrachten. Hundert Mitglieder des Parla-
mentes gesehnen morgen zusammen, um zu prote-
stieren. Man stellte an Asquith das Ersuchen,
eine Erklärung über die Lage abzugeben, aber
man glaubt nicht, daß besondere Enthüllungen fol-
gen werden. Der Neubildung des Ministeriums

will man indessen keinen Widerstand entgegen-
setzen.

Englands Wille zu einem baldigen Kriegsende.

(bb) Bonar Law, der künftige Finanzminister,
hat in einer Rede in der Guild Hall erklärt:
Alle Gerüchte, die betreffen die kommenden poli-
tischen Veränderungen umliefern, sowie alle Kom-
binationen, welche von Publikum und Presse aufge-
stellt wurden, seien nutzlos, namentlich, wenn es
sich um Länder, wie England und Frankreich
handle, die aus allen Kräften daran arbeiteten,
dem Kriege ein baldiges Ende zu bereiten.
Man wird sich an den Artikel der „Times“
erinnern, in dem gesagt wurde, daß England,
wenn es notwendig wäre, den Krieg 20 Jahre
führen könne.

Das neue englische Ministerium für Herstellung von Kriegsmaterial.

(bb) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“
meldet aus London: Das neu zu errichtende eng-
lische Ministerium für die Herstellung von Kriegs-
material soll ein Unternehmen von größter Be-
deutung werden. Die englischen Schiffswerften, die
Panzerwalzwerke, die Geschütz- und Geschosfabriken,
sowie alle Industrien, welche Seeresbedarf jeder
Art herstellen, werden eine besondere Kommission
bilden, deren Vertreter ständig in dem Ministe-
rium anwesend sein werden. Letztere werden be-
sonders ihr Augenmerk auf die beschleunigte Be-
schaffung von Rohmaterialien für Hochöfen, Eisen-
werken, Spinnereien usw. zu richten haben. Von
jeder Waffengattung werden ständig Abordnungen
nach dem neuen Ministerium entsandt werden,
um die größtmögliche Beschleunigung aller Fra-
gen zu erzielen. Die Feststellung des Bedarfs,
Verteilung der Aufträge, Abnahme und Kontrolle
der Lieferungen, Ueberwachung der Fabrikation
und der Arbeiterschaft soll Aufgabe einer be-
sonderen Kommission bilden. Einführung von
Geldbußen in allen für den Staat arbeitenden
Fabriken soll gleichmäßig geregelt werden. In allen
ersteren Ueberbetretungsfällen der Arbeiter, so Ab-
wesenheit, Trunkenheit, mangelhafte Arbeit, soll
den Arbeitern eine Geldstrafe von mindestens 20
Mark auferlegt werden.

Eingreifen Spaniens in Portugal.

(bb) Der „Progres“ meldet aus
Madrid, daß dort der Gedanke einer bewaff-
neten Einmischung Spaniens in
Portugal unter dem Vorwande, die durch
die jetzige Zeit der Zukunftslosigkeit gestörte Or-
dnung wiederherzustellen, immer mehr Anhänger
finde. Die Partei Maura betreibe eifrig die
Anschließung oder Einverleibung der
portugiesischen Republik. Die „Tribuna de Madrid“ veröffentlichte eine Artikel-
reihe, die keinen Zweifel über diese ehrgeizi-
gen Pläne lasse.

England als Anstifter der Revolution in Portugal.

(bb) Dem „Correo Espanol“ ist, nach einer
Madrid Meldung der „Afin. Itg.“ aus Lissabon,
ein nicht der Post übergebener Brief zugegan-
gen, wonach die in Portugal in letzter Zeit aus-
gebrochenen Unruhen von England ange-
stiftet worden sind, weil der Präsident der Re-
publik und General Pimenta de Castro sich nicht
dazu herbeilassen wollten, ihr Land in den Krieg
zu führen. Die augenblickliche Regierung besäße
unüberlegliche Beweise, daß alle revolutionären
Fäden nach einer auswärtigen Gefandtschaft lie-
ßen, und habe schon die Ablegung des betreffenden
Vertreters verlangt. In ganz Portugal nehme
täglich die Erregung gegen England zu,
und die Entrüstung des Volkes und Heeres sei
bis zum höchsten Grade gestiegen, so daß die bri-
tische Gefandtschaft Tag und Nacht von der repu-
blikanischen Garde beschützt werden müsse.

Nach Meldungen aus Madrid ist der neue portu-
giesische Ministerpräsident Chagas seinen Ver-
leugungen wegen der Tötung von portugiesischen
Kriegsschiffen dorthin eingetroffen.

Vom Seekrieg.

Was würde Blücher zur amerikanischen Lusitania-Note gesagt haben?

Man könnte, so schreibt ein Leser der
„Frankf. Itg.“, dem Präsidenten Wilson
ungefähr in der Form Bescheid sagen,
wie ihn Blücher vor hundert Jahren
auf ein ähnliches Unsinnsereite. Allerdings
kam damals nur eine Vergeltungsmaßregel in

Frage, während es sich heute um die Aus-
übung wohlberechtigter Notwehr handelt.
Blücher wollte 1815 nach der zweiten Ein-
nahme von Paris die Zehnabriden sprengen
lassen. Der preussische Gesandte von der Goltz
legte „im Namen des Ministers Talleyrand“
Gürbitten bei Blücher ein. Blücher antwortete:
„Ich habe beschlossen, daß die Brücke gesprengt
werden soll und kan. Goltz hoch Wohlgebohren
nicht verhehlen, daß es mich recht itz
sehn wird, wenn sich der Wuthe
Talloran vorher druffest, Welches
ich Gm. hochgebohren Bitte ihm wissen zu
lassen.“

Unsere U-Boote auf der Wacht.

Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird
aus Amsterdam gemeldet, daß ein deutsches Un-
terseeboot den niederländischen Dampfer „Niobe“
angehalten und durchsucht habe. Dem Kapitän
des Dampfers wurde befohlen, sich mit den Schiffs-
papieren zum Unterseeboot zu begeben, worauf
die Untersuchung erfolgte. Kurz vorher hatte das
Unterseeboot den schwedischen Dampfer „Björn“
denselben Befehl erteilt. Auf diesem Dampfer
wurde die gesamte russische Post, 200 Säcke,
die nach England bestimmt waren, beschlag-
nahmt. Auf der „Niobe“ befand sich eine große
Anzahl von Maschinengewehren, die in
Kopenhagen an Bord genommen worden wa-
ren. Die Untersuchung ergab jedoch, daß die
Maschinengewehre an die holländische Re-
gierung konfigniert waren, worauf die Ladung
dem Dampfer zurückgegeben wurde. Die Beman-
nung des Dampfers betont die liebenswür-
dige Haltung der deutschen Offiziere.

Die Ausschreitungen gegen Deutsche in London.

TU Das „Genfer Journal“ meldet aus Lon-
don: Dem Londoner Polizeigericht wurden seit
Freitag über 400 Personen vorgeführt, die
bei der Plünderung deutscher Geschäfte selb-
genommen worden sind. Die Verhafteten wurden
nach Warnungen sämtlich auf freiem
Fuß belassen. Nur gegen drei Verhaftete,
die deutsche Personen durch Messerstiche schwer
verletzt hatten, wurde auf Haftstrafe von
je 8 Tagen erkannt. Die Vollziehung
der Strafe wurde vorläufig ausgesetzt.

Schliessung russischer Gewässer.

bb Das dänische Ministerium des Meeres
erhielt von dem dänischen Gesandten in Peters-
burg, die Meldung, daß der finnische Meer-
busen und die Bucht von Riga für
die gesamte ausländische Schifffahrt
geschlossen sind. Einige Häfen des balti-
schen Meeresbusens werden später für die neu-
trale Schifffahrt geöffnet werden. Es ist aber
noch nicht bekannt, welche Häfen das sein wer-
den.

Amerikanisches Theater.

Auch England hat von Amerika einen
Protest in Aussicht. Eine energische Note,
welche gegen die Behandlung des amerikanischen
Handels durch England protestiert, ist bereits
fertiggestellt und harret nur noch der Unter-
schrift des Präsidenten Wilson. Man ist in
Amerika über die englische Verzögerungspolitik
aufgebracht, mit der die Frage der geladenen
amerikanischen Handelschiffe behandelt werde.
Bis jetzt seien 40 Schiffe, darunter 25 mit
Brennstoff beladen, in britischen Häfen fest-
gehalten, wodurch der ganze Gewinn der Reise
verloren gehe. Der Wert der festgehaltenen
Brennstoffe betrage 50 Millionen Mark. Ist
es Amerika ernst mit der in sehr energischem
Tone gehaltenen Note, oder soll es nur ein
Scheinmanöver sein?

Wünsche und Klagen der westfälischen Bergarbeiter.

In der Nachmittagsitzung der Budget-
kommission trug ein sozialdemokratisches Mit-
glied Wünsche und Klagen der Bergarbeiter
in Westfalen vor. Es wurden Versammlungen,
die sich mit Lohnfragen und mit einer Rede
Stirbors befassen sollten, verboten, ja, teil-
weise sogar Versammlungen wegen der Feue-
rung. Die Zensur sei in Westfalen sehr streng.
Die Versammlungen sollten der Beruhigung
dienen und dienen ihr auch, wo sie gestattet
wurden. Es werde ja an manchen Arbeits-
stellen mehr Verdienst erzielt, der jedoch nicht
der Verteuerung der Lebenshaltung entspräche.

Die Gewinne der Bergwerksunternehmungen
würden dagegen sehr beträchtlich, und dabei
werden neue Kohlenpreiserhöhungen ange-
kündigt.
Der Staatssekretär des Innern erklärte,
daß der preussische Handelsminister diesen
Durch das größte Aufmerksamkeits schenkte.
Durch das Hineintragen der Frage der
Einigungsämter würde die Sachlage erschwert.
Deshalb will der Staatssekretär auf die Rede
Kirchhofs, die nicht tragisch zu neh-
men sei, nicht eingehen. Der Handels-
minister werde auf eine befriedi-
gende Lösung der Lohnfrage hin-
wirken. Die einzelnen Bedingungen seien zu
erhöhen, nicht aber feste Zuschläge zu geben,
da solche ungleichmäßig wirken.

Ein Zentrumsmann betont, daß die Ar-
beiter der Regelung der Löhne nach oben
mit großem Mißtrauen gegenüberstehen, sie
wollen feste Zulagen. Die Herren im Ruhr-
gebiet hätten eine große Gewalt und auch
Einfluß auf das Handelsministerium. Das
mache böses Blut, man sage, Kirchhof sei eine
Nebenregierung. Die Verfügung über die Ar-
beiterszuschüsse wurde von den Arbeitern mit
Freude begrüßt. Um so unpassender sei die
Scharfmaacherde Kirchhofs gewesen. Die staat-
lichen Vergewaltigungen dürften nicht im Schlepptau
der Privatwerke einhergehen. — Darauf an-
twortete der Staatssekretär, daß Einigungsämter
nur dann Nutzen hätten, wenn sie von beiden
Seiten anerkannt würden. Er werde die in
der Kommission herbeigeführten Wünsche an
den Handelsminister gelangen lassen.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter be-
dauerte, daß die Reichsregierung zu schwach
sei, um die Unternehmer zu zwingen, sich den
Einigungsämtern zu unterwerfen. Dies sei
besonders während des Krieges zu bedauern,
wenn man wünsche, Lohnfreiheit zu ver-
meiden. Die Arbeiter wollen etwas Greif-
bares haben, bloße Versprechungen genügen
nicht. Das Kriegsministerium sei zum Ent-
gegenkommen viel leichter zu haben. Die Ar-
beiterorganisationen hätten bewiesen, daß sie
den Frieden wollten. Gewerkschaftliche Mit-
gliederversammlungen müßten zugelassen wer-
den. — Der Staatssekretär erwiderte, die staat-
liche Vergewaltigung hätte bereits alles
in der gewünschten Richtung getan oder sei
im Begriffe, es zu tun. Öffentliche Erörte-
rungen in Versammlungen seien in der gegen-
wärtigen Zeit doch nicht ohne Bedenken. Er
sei jedoch bereit, mit den zuständigen mili-
tärlichen Stellen sich erneut in Verbindung
zu setzen.

Die Tagung der deutschen Zeitungsverleger.

In Berlin fand die diesjährige Haupt-
versammlung des Vereins deutscher Zeitungs-
verleger statt. Kaum jemals ist eine Ver-
sammlung so stark besucht gewesen, kaum je-
mals haben die Versammlungen ein so reges
Interesse gefunden. Die den ganzen Tag
ausfüllenden Beratungen bezogen sich auf die
durch den Krieg in den Vordergrund gerückten
Berufsfragen wirtschaftlicher und idealer Art.
Zu Beginn der Versammlung wurde nach ein-
leitenden Worten des Vorsitzenden, Dr. Faber
über den Ernst und die Bedeutung der gegen-
wärtigen Zeit an Seine Majestät den Kaiser
folgendes Telegramm geschickt:

Se. Majestät! In Eurer Majestät Haupt-
und Residenzstadt tritt der Verein deutscher
Zeitungsverleger, die große Berufsorganisation
der deutschen Zeitungsbesitzer soeben im Hotel
„Prinz Albrecht“ zu seiner 20. Hauptver-
sammlung zusammen. Die Tagesordnung wird
u. a. bedeutsame Berufsfragen, vor allem den
Aufgaben gewidmet sein, die der deutschen
Presse aus dem Erleben der gegenwärtigen
heroischen Betätigung deutscher Volkstrait er-
wachsen. Für jetzt und für künftige Friedens-
tage, zu denen Ew. Majestät das deutsche Volk
zu seinerzeit nach siegreicher Beendigung des
Krieges führen wird, zu Beginn unserer Tagung
drängt es uns, in so großer Zeit und Ernst
der Stunde vor Ew. Majestät Zeugnis abzu-
legen, wie wir trotz aller Feinde, die unserem
Vaterlande schon erwachsen und ihm noch er-
wachsen können, unerschütterlicher Zueversicht
voll sind auf den endlichen Sieg unserer guten
Sache. Ew. Majestät aber bitten wir, den
hrfürdtvollsten Gruß der deutschen Zeitungs-
verleger entgegen nehmen zu wollen, deren hin-
gebungsvolles Wirken ganz und immerdar der
Macht und der Herrlichkeit des deutschen
Reiches, der Wohlfahrt und der Kultur des
deutschen Volkes gewidmet ist.

Der Verein der Zeitungsverleger.

Der Vorsitzende:
Dr. Faber.

Auf diese Begrüßung ging noch während
der Tagung folgende Antwort ein: An den
Verein deutscher Zeitungsverleger, Vorsitzenden
Dr. Faber, Hotel „Prinz Albrecht“, Berlin.
Se. Majestät der Kaiser und Königin lassen
er Hauptversammlung des Vereins deutscher
Zeitungsverleger für freundliche Begrüßung und
als Gelöbniß treuer Mitarbeit für die Macht
des Deutschen Reiches und das Wohl des
deutschen Volkes vielmals danken.

Auf Allerhöchsten Befehl
Vch. Kabinettsrat v. Valentini.

Westfalen u. Rheinland. Pfingstwanderung.

Kamen, 22. Mai. Außerordentlich ist Pfingsten
is eigentliche Wanderfest. Wer nur irgend, sich
is seinen vier Wänden losmachen kann, der zieht
naus in die freie Natur. Und gewiß wendet
an so die freie Zeit, die das Fest gewährt, auf
se Art am besten an, nicht nur gesundheitlich,
ndern auch für Herz und Gemüt. Fällt doch
is Pfingstfest in die Hochsaison des Frühlings.
sonders der Städter, der zwischen kalten Mauern

lebt, kann gar nichts Besseres tun, als nun in der
reinen Frühlingsluft und am Blütenduft zu er-
gehen. Es macht das Herz frei und die Seele
weit. Mit Recht sucht man mit Vorliebe den
sonnenreichen Wald und die leichte Bergluft auf.
Die Freude in und an der Natur bleibt die un-
schuldische und bessere. Schon der Dichter Logau
besingt in alter Zeit den Wonne- und Wandermont
Mai und das herrliche Pfingstfest. Und wie herr-
lich leuchtet uns auch gerade zur Pfingstzeit der
Wald in seiner ganzen Pracht entgegen. Schon an
den Straßen schimmert die Krokusblüte in präun-
tem Weiß ihrer Blüten, gleich Weihnachtskerzen
im Grün der Natur. Die Birken sind behangen mit
den goldenen Tücheln ihrer Blüten. Wenn auch
Buchen und Eichen weniger durch Blütenfülle
ausgezeichnet sind, majestätisch stehen sie im jun-
fränkischen neuen Frühlingskleide vor den Augen
des verständnisvollen Beschauers. Das erste sa-
tische Grün schmückt die weiten Flächen, die nur
das Auge erreichen kann. Sie tun den Blüten
und auch den Herzen wohl. Vor allem aber spen-
det der herrliche Maitrieb an den Tannen, Föh-
nen und Kiefern den frischen belebenden Frühlings-
geruch, während ihre kleinen roten Blüten sie wie
mit roten Perlen schmücken, die weithin zauberlich
leuchten. In unsern Füßen breitet sich ein bun-
farbiger Teppich aus. In unzähliger Menge blü-
hen die Seidelbaststräucher mit ihren niedlichen
kleinen Glöckchen und künden eine reichliche Ernte
an, die alljährlich die spendende Natur in reicher
Fülle gratis bietet. Und wie im Wald so auch
auf Feld und Flur. Buntfarbig ist das Frühlings-
kleid der Wiesen. Neben dem strahlenden Gelb
des Löwenzahns erstrahlt das Weiß des beschei-
denen Gänseblümchens. Ferner winken uns die
blauen Glockenblumen, Ehrenpreis, Luzern und der
gelbe Senf entgegen. An den Feldrändern ent-
wickelt sich der weithin leuchtende rote Mohr. Und
wenn wir das junge Getreide betrachten, so gefüllt
sich in unserm Innern zu der Freude über den
Anblick des frischen, saftigen Grüns die wohnige
Zuversicht auf den Reichtum, der aus dem Ge-
deihen des Getreides entspringt. Zu all dem Augen-
genuß gefüllt sich der frohe Gesang der Vögel, um
die Frühlingsfröhlichkeit voll zu machen. Darum,
wer nur irgendwie kann, der wendere zum herr-
lichen Pfingstfest hinaus. Mit dem Beschauen
der Natur wächst auch das Verständnis für die
selbe.

Kamen, 22. Mai. (Verschiedenes.) Die
Eisenbahn ist von ihrer gesetzlichen Haftpflicht
aus einem Betriebsunfall befreit, wenn sie
nachweist, daß der Unfall lediglich durch das
eigene Verschulden des Verletzten verursacht
worden ist. Bei Ueberschreiten eines Eisen-
bahnübergangs ist scharfe Aufmerksamkeit
eine unbedingte zu verlangende Sorgfalt-
pflicht. Das Herablassen der Schranken
muß der Ueberschreitende bei gehöriger Auf-
merksamkeit bemerken.
Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der
Ersatz-Reisende Daniel Schnell, Königs-
fanterie-Regiment Nr. 145, sowie der Unteroffizier
im 4. Garde-Regiment Friedrich Sonau,
beide von hier.

(Kriegsanleihe.) Die Zwischenscheine zu
den 5% Reichsschuldenscheinungen können
vom 25. Mai ab und die Zwischenscheine
zu den Schuldverschreibungen vom
22. Juni ab bei der Umtauschstelle für Kriegs-
anleihen Berlin W. 8, Behrenstraße 22, um-
getauscht werden.
In der letzten Sitzung der Handelskammer
zu Dortmund wurde der Ausgabe-
etat für das Geschäftsjahr 1915/16 in der
Höhe von 51.905 Mk. und der Handels-
kammerbeitrag auf 10 Prozent der ver-
anlagten Gewerbesteuer festgesetzt.

(Keine Erweiterung der Landsturm-
pflicht.) Obwohl erst vor kurzer Zeit von zu-
ständiger Stelle erklärt worden ist, daß eine ge-
setzliche Erweiterung der Landsturmpflicht nicht in
Aussicht stehe, tauchen erneut Gerüchte auf, daß
eine solche Erweiterung beabsichtigt werde. Der
halboffizielle „Berl. Vol.-Anz.“ ist in der Lage,
festzustellen, daß diese Gerüchte jetzt eben-
so unbegründet sind wie früher.

(Stahlwerkverband.) Der Verband Be-
trag im April 1915 insgesamt
306 115 To. (Rohstahlgewicht) gegen 351 560
Tonnen im März d. Js. und 512 445 To.
im April 1914. Der Verband ist also
45 445 To. niedriger als im März d. Js. und
206 330 To. niedriger als im April
1914. Von dem Aprilverdienst entfallen auf
Halbzeug 80 143 To. (86 865 To. im März
dieses Jahres und 133 841 To. im April
1914), auf Eisenbahnmaterial 132 210 Tonnen
(160 435 To. im März d. Js. und 199 140
Tonnen im April 1914) und auf Formteilen
93 762 To. (104 260 To. im März d. Js. und
179 464 To. im April 1914).

Nach einer im November vorigen Jahres
auf Grund des Belagerungszustandes erlassen-
nen Verordnung des stellvertretenden General-
kommandos ist es den Wirten im Bereiche des
7. Armee-Korps unterlagt, an Gäste Trunk-
brandwein zum Verschoren auf der Stelle
gegen Kredit zu verabsorgen. Von einschneiden-
der Bedeutung war diese Bestimmung beson-
ders für die Wirte, die ihre Gaststätten in der
Nähe von Zügen oder anderen großen
Werken haben, da ihre Gäste auf dem Wege
zur Arbeitsstätte kein Geld mit sich zu füh-
ren pflegen. Der Vorsitzende des Wirtvereins
in Hörde half sich über die Schwierigkeiten,
die ihm hieraus entstanden, hinweg, indem er
sich Gutscheine über drei, fünf und zehn Mark
anfertigen ließ und sie den Gästen gegen Vor-
auszahlung überließ. Es entstand nun die
Frage: „Kommt die Handlungsweise des Wir-
tes einer Verwahrung gleich, oder handelt es
sich lediglich um eine Umgehung der erwähn-
ten Verordnung?“ Die Ansichten der Polizei-
verwaltung und der Gerichtsbehörde gingen

darüber auseinander. Die Polizeibehörde sah
darin kein strafbares Verhalten und neigte der
Ansicht zu, daß dem Vorgangenen auf diese
Weise gesehert werden könne. Das General-
kommando war anderer Auffassung. Die
Staatsanwaltschaft erhob Anklage, das Dor-
munder Landgericht lehnte indessen die Gröf-
fung des Hauptverfahrens ab. Das Kam-
mergericht hob diesen Beschluß auf, so daß
die Strafkammer als zuständige Instanz
die Sache in öffentlicher Verhandlung zu ent-
scheiden hatte. Das Gericht sprach die An-
geklagten kostenlos frei mit der Be-
gründung, daß die Ausgabe der Gutscheine
als Barzahlung anzusehen sei, daß ein Ver-
stoß gegen die in Frage kommende Verordnung
also nicht vorliege. Die Staatsanwaltschaft
wird Berufung in der Angelegenheit einlegen,
um eine Entscheidung des Kammergerichtes
herbeizuführen.

(Zur Warnung für die Abnehmer von
Feldpostwäddchen.) Bei verschiedenen Geschäften,
die Feldpostwäddchen verhandelt herstellen und
unsern Kriegern im Auftrage ihrer Angehörigen
ins Feld senden, war seit geraumer Zeit wahrge-
nommen worden, daß viele dieser Sendungen ent-
weder ihr Ziel überhaupt nicht erreichten oder
den Empfängern nur mit einem Teil des In-
halts zugehen. Die Geschäfte liegen es nicht da-
bei bewenden, einfach der Post die Schuld an den
Verlusten zuzuschreiben, sondern beobachteten vor
allem diejenigen ihrer eigenen Angehörigen, denen
die Auflieferung der Sendungen bei der Post ob-
lag. Es ergab sich, daß sich diese Personen die
Sachen widerrechtlich angeeignet hatten in der Er-
wartung, daß der Verlust der Taterthat nicht
auf sie, sondern auf die Post fallen würde. Nehm-
liche Vorkommnisse sind auch schon wiederholt in
Haushaltungen festgestellt worden, indem Dienst-
mädchen und auch andere Beauftragte der Herr-
schaft Feldpostsendungen, die sie zur Post bringen
sollten, unterschlagen oder verkauft haben. Den
Abnehmern von Feldpostwäddchen muß deshalb drin-
gend geraten werden, die Sendungen nur von
durchaus zuverlässigen Personen zur Post brin-
gen zu lassen und bei Verlusten oder Verabungen,
die ihnen aus dem Felde hinsichtlich solcher Sen-
dungen mitgeteilt werden, ihr Augenmerk auch
auf die eigenen Angehörigen zu richten. Die Post-
anstalten werden sicher auch solche außerhalb ihres
Betriebes liegende Ermittlungen gern unterstützen.

An die deutschen Kriegs- und Zivilgefan-
genen im Ausland werden vielfach außer Brie-
fen und Paketen kleine in Briefform gehaltene
Bäddchen mit Schokolade, Zigarren usw. ver-
sandt. Diese Bäddchen werden nicht zusammen mit
den Paketen, sondern mit der Briefpost befördert.
Gleichwohl dürfen aber diese Bäddchen außer ihrem
Bareninhalt nicht auch noch schriftliche Mitteilun-
gen enthalten; solche Mitteilungen sind vielmehr
stets für sich entweder in einem möglichst kurz
gefaßten Briefe unter besonderem Umschlage oder
noch besser auf Postkarten an die Gefangenen zu
schicken. Die Abnehmer können besondere Briefe oder
Postkarten um so eher schicken, als ja alle diese
Sendungen postfrei befördert werden. Auf den
erwähnten Bäddchen muß stets der Vermerk nieder-
geschrieben sein: „Enthält keine schrift-
lichen Mitteilungen.“ Sendungen, die die-
ser Vorschrift nicht entsprechen, müssen zurückge-
wiesen werden. Ein ähnlicher Vermerk ist be-
kanntlich auch für die eigentlichen Pakete an die
Gefangenen vorgeschrieben, dieser muß aber nicht
nur auf den Paketen selbst, sondern auch auf
den Paketen selbst angebracht werden und
soll lauten: „Das Paket enthält keine schriftlichen
Mitteilungen.“

Am Mittwochabend hielt der Turnverein
zu Kamen (Korporation) im Lokale der
Frau Wwe. Jordan eine Generalver-
sammlung ab. Nach Eröffnung der Ver-
handlungen gedachte der Vorsitzende zunächst des
Selbstmordes der beiden Mitglieder Fritz Klein-
hard und Karl Lebrecht, zu Ehren deren An-
denken sich die Mitglieder der von den Plänen
erhoben. Zu der Festung der zur Verlesung
gebrachten letzten Protokolle wurde die Ge-
nehmigung erteilt. Die vom Geldwart Herrn
Emil Gerdis vorgelegte Rechnung für das
abgelaufene Geschäftsjahr ergab an Einnahme
2599,90 Mk., Ausgabe 1930,20 Mk., mithin ver-
blieb ein Ueberschuß für das laufende Ver-
einjahr von 669,70 Mk. Der Kassenabschluß
für das 1. Vierteljahr 1915 verzeichnete an
Einnahme 969,45 Mk., Ausgabe 340,78 Mk. und
an Bestand 628,67 Mk. Zu Rechnungsprüfern
für beide Rechnungsperioden wurden die Turngenossen
Heinrich Rumpff, Fritz Budde und Fritz
Böckmann gewählt. Die beantragte Be-
willigung eines weiteren Betrages aus der
Vereinskasse zwecks Abwendung von Liebes-
gabenpaketen an die eingekesselten und im
Felde stehenden Mitglieder fand einstimmige
Annahme. Der erste Turnwart Herr
Heinrich Grebel gab dann einen eingehenden
Bericht über eine am 13. Juni am „Frei-
schütz“ bei Schwerte stattfindende öffentliche
patriotische Veranstaltung des 1. Bezirks des
Hellsberg-Marktschen Turnvereins zum Besten er-
blindeter Krieger und wurde beschloffen, an
der Feier teilzunehmen durch Vorführung
turnerischer Übungen.

Die Jugendkompanie machte am ver-
floffenen Sonntag einen Marsch nach dem
Schützenhofe in Unna, um dort mit der
Unnaer Jugendkompanie Geyerübungen ab-
zuhalten. In Stärke von 250 Mann trat
unsere Jugendkompanie um 1½ Uhr nach-
mittags an, und im flotten Marschtempo ging
es mit Musik und Gesang auf der Unnaer
Gaulssee nach Königshorn-Una. Eine Rad-
fahrerpattouille, welche die Unnaer Jugend-
kompanie uns entgegen geleitet hatte, konnte
bald das Herannahen der Kamenener Jugend-
wehr bei ihrem Führer melden. Auf dem
Marktplatz in Unna hatte die dortige Jugend-
wehr mit ihrem Trommler- und Pfeiferkorps
und der städtischen Musikkapelle zu unserm
Empfang Aufstellung genommen. Nun ging es
bereits hinan den Weg zum Schützenhofe. Eine
große schaulustige Menge Bürger von Unna,
die auf den Straßen und dem Marktplatz
die Kamenener Jugendwehr erwartet und froh
begrüßt hatte, zog dichtgedrängt mit hinaus
zu den schönen Anlagen des Schützenhofes.
Auf dem großen, ebenen, mit Gras bewachsenen

Geyerterplatz traten beide Kompanien sofort
zum Paradeanmarsch an. Schnell war die
Paradeaufstellung ausgeführt. Unser schnei-
diger Kompanieführer, Herr Polizeikommissar
Wasshüll, konnte bald dem Herrn Bürger-
meister Pfeiffer-Una den Frontrapport ab-
statten und ihm zum Abschieden der langen
Fronten einladen. Da erscholl das Kommando
„Augen rechts!“ Und wie der Blitz flogen
Köpfe und Augen der Jungmannschaften nach
der befohlenen Richtung. Stramm in Haltung
und Blick erwarteten sie die Front ab-
schreitenden Herren, an der Spitze Herrn
Bürgermeister Pfeiffer. Der Paradeanmarsch
wurde zweimal in Zügen unter Mitwirkung
der Unnaer städtischen Kapelle schneidig
ausgeführt. Es klappte wieder! Konnten doch
die Jungmannen hier wieder einmal zeigen,
daß ihre nun schon monatelange militärische
Ausbildung auch im Paraderen einen guten
Erfolg erzielt hatte. Sei, wie flogen die
Beine, und wie fest und sicher waren aller
Augen auf die Herren gerichtet, welche die
Parade abnahmen! Darauf trat die Kamenener
Jugendwehr zum Kompanie-Geyeranmarsch an.
Alle Übungen wurden sicher und militärisch
richtig ausgeführt. Zum Schluß fand eine Ge-
setztübung gegen einen markierten Feind
statt. Der erste Zug schwärmte in breiter
Schützenlinie aus, der zweite Zug schloß sich
bald zur Verstärkung in die erste Schützenkette
ein, und zum Schluß folgte der dritte Zug
im Aufschritt, und nun ging alles mit Marsch,
March, Hurra! unter Trommelschlag und
Hörnerklang im Sturmangriff dem verschanzten
Feinde entgegen. Da erscholl das Signal:
Halt, Sammeln! Das militärische Schauspiel
hatte sein Ende erreicht. Jetzt trat eine Er-
holungspause ein, wohlbekannt und erwünscht
für Führer und Jungmannschaften. Herr
Bürgermeister Pfeiffer sprach den Führern der
Kamenener Jugendwehr sein unbeschränktes Lob
über Haltung und militärische Ausbildung aus.
Auch das zahlreiche Publikum, das dieses mili-
tärliche Schauspiel angelockt hatte, war des
Lobes voll über die Kamenener Jugendwehr.
Immer wieder wurde die echt militärische Ord-
nung, stramme und doch väterliche Zucht und
der militärische Gehorham der Jungmannschaften
von allen Seiten, namentlich von den militärisch
ausgebildeten Zuschauern betont und hervor-
gehoben. Als Antwort konnte ihnen wohl
treffend gesagt werden: Einer nur kommen-
diert, und wir andern gehorchen! Das ist
die einzige Grundlage, auf der auch eine
Jugendkompanie nur wachsen, blühen und ge-
heilen kann. Die deutsche Jugend in dieser
großen, ersten Zeit zum völligen Gehorham,
zum Ertragen von Strapazen und Entbehrungen
durch Wort und Beispiel zur glühenden Vater-
landsliebe zu erziehen, sie vorzubereiten für
den militärischen Dienst zum Schutze des von
Feinden umstellten Vaterlandes, das ist die
hohe, aber auch schwere Aufgabe aller Führer
und Leiter. Dann erst erschallen die schönen
Soldatenlieder nicht nur aus dem frohen Munde,
sondern sie werden dann auch aus dem Herzen
und der Gesinnung herausgesehen. Das ist
kein Surpatriotismus, das ist Patriotismus,
der sich später voll und ganz ausreißt
auf den Schlachtfeldern. Während der län-
geren Ruhepause konzertierte die Unnaer
städtische Kapelle und erfreute die Zuhörer
durch manche patriotischen Lieder. Herr
Bürgermeister Pfeiffer, dem vom Leiter der
Jugendkompanie herrlicher Dank ausge-
sprochen, stellte die Kapelle beim Abmarsch der
Kamenener Jugendkompanie in liebenswürdiger
Weise zur Verfügung, und bald ging es unter
frohen Marschweisen wieder zurück durch Unna
bis nach Königshorn. An der Stadtgrenze
verabschiedete sich die Musikkapelle von der
Kamenener Jugendwehr, unter herzlichen Dankes-
worten unseres Herrn „Hauptmanns“ und
unter dem frühlichen Auf der Jungmann-
schaften: Auf baldiges Wiedersehen! Auch die
bielen Zuschauer, die den Zug bis dahin be-
gleitet hatten, blieben nach und nach zurück.
In Kamen war der Empfang
der Jugendwehr froh und herzlich, wie wir
es jetzt schon gewöhnt sind. Alle Jungmann-
schaften trennten sich, nachdem noch ein Pa-
radeanmarsch auf dem Markt trotz aller Er-
müdung schneidig und stramm ausgeführt war,
in dem Gedanken: Das war wieder ein stram-
mer, aber frohlicher Übungstag!

8. Weid, 22. Mai. Den Geldentod er-
litt in Feindesland infolge eines Granatwundes
am 9. Mai der Russtler im Infanterie-Regiment
Nr. 16 Heinrich Wegmann von hier.

8. Weid, 22. Mai. Das Eisern
Kreuz hat der Gefreite August Feismann
von hier beim Inf.-Reg. Nr. 13 auf dem west-
lichen Kriegsschauplatz wegen besonderer Tapfer-
keit vor dem Feinde am 15. Mai erhalten.

8. Weid, 20. Mai. (Hellsberg-
ziehungsabzug.) In der vorigen Woche hielt
hier selbst das Kuratorium des Hellsberg-
ziehungsabzuges seine regelmäßige Frühjahrs-
sitzung ab. Aus dem Bericht des Vorsitzenden
ist mitzuteilen, daß die Teuerung aller Le-
bensbedürfnisse, die infolge des Krieges über-
all eingetreten ist, auch in der Wirtschaft-
führung der beiden Anstaltsführer sich sehr
fühlbar macht, daß aber die dadurch notwen-
digen kleinen Einschränkungen von allen freudig
getragen werden. Auch unsere Zöglinge wis-
sen, daß sie nichts bedeuten gegenüber den
unfasslichen Mühsalen und Entbehrungen,
welche unsere wackeren Krieger Tag und Nacht
zu unserem Schutze erdulden müssen. Die Zahl
der Zöglinge betrug am 1. April in der Haupt-
anstalt zu Holzwickede genau wie im Vorjahre
109, da der Abgang der konfirmierten und in
Stellung gebrachten Zöglinge durch die im
Laufe des Jahres neu aufgenommenen aus-
geglichen ist. In der Zweiganstalt zu Oph-
de ist die Zahl von 75 auf 78 gestiegen,
da den 23 in Stellung gegebenen Zöglingen
26 neu aufgenommene gegenüberstehen. Die
Führung der Zöglinge hat zu besonderen Klä-
ren keinen Anlaß gegeben, außer daß im
vorigen Jahre eine Anzahl Mädchen und in
diesem Jahre 4 Knaben wegen ihrer Verfeh-
lungen von der Konfirmation zurückgewiesen
werden mußten. Dagegen konnte einen Be-

ling bei M
guter Leistu
Auszeichnung
eine Uhr er
Holzwickede
die aber für
erkrankte in
Krankenhaus
der Gesund
ganze Jahr
heren Zög
Zahne, eine
mehrere sin
licher Gefa
ist für die
welche durc
Hilfsperfon
ankast feh
bruder und
ankast
der Sa
stehende
om Sonnta
Uhr, in d
zu Holzwic
Presbiteriu
merter W
Wegen der
lung muß
Festgäste i
Bästern A
mehrer aus
Ophde
die Freun
durch recht
meinen, da
ernten Fe
sehen, dan
durchschalt
** Bu
glücksfall.)
Schlager
von einem
nicht jed
bessergelahr
einen ist
** Bo
keiten m
Festsetzung
gen B d e
ob sie heu
Sonntags-
verpflichte
höchstprei
brot 15 Pf
In derselb
kammmach
Zwangsst
gellen soll
brot 22 Pf
der Wäde
einen Per
hat aber
hier veran
stelt, da
weder sch
scheinend h
wohrt. M
fleischware
** A
verurteilt.
Anderberg
gesamt 2
unter f
darin bef
geflagte h
sen unser
hörigen em
gehalten i
fees bei
Das Geri
stählen zu
drei Ja
** 2
kleinen f
Anderberg
nische G
tenegrier
gen Straff
wurde wie
schen Ger
Bauern u
Festgeban
tag, 6 Ba
betrafen
unterschied
ihrer Mut
die verlang
reden. M
der einzig
mächtig w
sfort zu
und Bierg
wobei ein
einen Sch
Montenegr
die Bayern
unbefähigt
Meisterlich
gelang es
Dunkelheit
dem Scha
zahl R v
drei Bayern
er an den
Von den
sein einzig
wissen nicht
staltete sic
nicht festg
nicht, wer
mit dem A
und ein
mit Stein
beschädigt
tekt; zwi
selben Str
Gefängnis
führte hatt
urteilt. U
genügender
tücken w
litten die
Montenegr
Gewert

Italien hat mobilisiert!

(T. U.) Genf, 21. Mai. Die Havas-Agentur veröffentlicht eine römische Depesche, wonach die Mobilisierung des italienischen Heeres erfolgt sei.

Ein nächstlicher Ministerrat in Wien.

TU Wien, 21. Mai. Heute nacht fand ein österreichischer Ministerrat statt. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza ist hier eingetroffen. Hierauf wurden Stürgkh und Tisza vom Kaiser empfangen.

Die niedrige Moral der italienischen Staatsmänner.

TU Stockholm, 21. Mai. Die Behauptung, daß deutsche und türkische Offiziere den Aufstand in Libyen arrangiert hätten, wird von „Stockholms Dagbladet“ als taktisches Erfindungsspiel von verhältnismäßig untergeordnetem Interesse bezeichnet, das die unparteiischen Neutralen über den wirklichen Charakter des ganzen italienischen Spiels nicht beirren kann. Die schwedische Zeitung gibt die französische Hypothese, die Italien als jahrelang zehntelangen geheimen Verbündeten der Westmächte bezeichnet und sein Verbleiben im Dreibunde als eine auf Täuschung beruhende Form darstellt, wieder und knüpft hieran das Urteil, daß diese französische Auffassung aus graumächtig die Moral der italienischen Staatsmänner kennzeichne.

Das Zusammenwirken der Italiener mit ihren neuen Verbündeten.

TU Genf, 21. Mai. Der französische Kriegsminister gab in der Armeekommission

der Kammer einen ganz unbestimmten Befehl auf die in der Kommission an ihn gestellte Frage über die Voraussetzungen eines Zusammenwirkens der Italiener mit den Franzosen und Engländern zu Lande und zur See, ferner ob Italien sich verpflichtete, spätestens am 27. Mai militärisch einzugreifen und ob die italienischen Streitkräfte bestimmte Aufgaben zur Förderung der Dreiverbandsabsichten gegenüber der Türkei übernommen hätten. Militärpresse erwartet, daß Italiens erste Aufgabe sein werde, im Verein mit Serbien und Albanien gewisse Pläne durchzuführen. Der „Globe“ meint, das direkte Zusammenwirken der französischen und italienischen Truppen sollte auf das Notwendigste beschränkt werden.

Mögen sie nur kommen.

TU Wien, 21. Mai. Die gesamte Presse behandelt die italienische Frage in Artikeln, die auf den Konflikt vorbereiten, jedoch scharfere Akzente noch vermeiden. Nach den jüngsten Erklärungen im ungarischen und im deutschen Reichstage sei dem Kriege jedes zureichende nationale Motiv entzogen. Einen Angriff auf die eigenen Verbündeten auszuführen, sei ein freihäufiges Abenteuer, das nur im Tummel und nicht im Dienste der italienischen Interessen unternommen wird. Auf alles vorbereitet, erwarten die Zentralmächte den neuen Konflikt mit Ruhe und dem Bewußtsein ihrer Kraft.

Allerlei Kriegsbilder.

Kühne Flucht deutscher Wehrfähiger.

Der „Trib. It.“ zufolge kam in Civitavecchia ein Segelboot mit sechs Deutschen an, nämlich zwei Matrosen und vier Kaufleuten, die trotz der englisch-französischen Flotte von der Insel Minorca entkommen sind.

Opfer der galizischen Reize des Zaren.

(bb) Der Bürgermeister von Przemyśl, Dr. Blazowski, wurde von den Russen nach Sibirien verbannt, weil er sich geweigert hatte, am 25. April den Zaren bei dessen Einzug in Przemyśl namens der Ortsbevölkerung zu begrüßen. Es ist bekannt geworden, daß die Russen den griechisch-katholischen Bischof von Przemyśl, Konstantin Czechowicz, seines Bistums für verlustig erklärten und ihn zwangen, das bischöfliche Palais zu räumen. Das brutale Vorgehen der russischen Behörden hat den 72jährigen Kirchenfürsten derart erregt, daß er einen Schlaganfall erlitt, dem er jetzt erlegen ist. Nach der Abreise des Zaren von Lemberg nach Odesa wurden sechzehn Lemberger Bürger wegen Widerständigkeit gegen die behördlichen Anordnungen, die auf eine feierliche Verabschiedung des russischen Kaisers abzielten, ins Innere Russlands verschleppt.

Eine Wahlniederlage der Russenfreunde in Sofia.

(bb) Der Gemeinderat von Sofia war von der Regierung aufgelöst worden, hauptsächlich weil er anlässlich des Falls von Przemyśl im Widerspruch mit dem streng neutralen Regierungsprogramm und den Gefühlen der Bevölkerung die städtischen Gebäude hatte besetzen lassen. Die Neuwahlen des Gemeinderats endigten mit einem überwältigenden Siege der Regierungsparteien, die 18 von den 30 Mandaten erhielten. Die Demofraten bekamen 4, die Sozialisten 5 Sitze. Diese beiden Parteien unterstützen die Regierung ebenfalls in wesentlichen Fragen. Die Wahlen verliefen überall ruhig. Das Ergebnis hat in den russischen Kreisen große Enttäuschung hervorgerufen.

Deutschland mehr Zuversicht auf Erfolg als je.

(W) Ein Zeitartikel der „Times“ gibt zu, daß Deutschland heute mehr Zuversicht auf Erfolg habe, als in irgendeiner Periode seit Beginn des Krieges. Solange die Stimmung anhält, schreibt das Blatt, ist Deutschland ein äußerst gefährlicher Feind. Es führt den Krieg wirksam und ökonomisch; seine finanzielle Lage ist kein so großes Hindernis, wie wir annehmen, denn während wir die Reserve unserer Finanzkraft vergeuden, indem wir das Geld mit erschütterlicher Verschwendung ausgeben, führt Deutschland den Krieg billiger. Aber die Alliierten vertrauen auf ihre größeren Kräfte. England und Frankreich haben enorme Reserven von Männern, die noch nicht im Feuer gewesen sind und auf den gegebenen Moment warten. Ihr Kriegsglück im Westen beruht im wesentlichen auf Joffre. Die heftigen Geschehnisse der letzten Tage waren nur vorbereitend. Den Hauptschlag hat Joffre noch nicht begonnen. — „Daily News“ weisen in ihrem Zeitartikel über die wirtschaftliche Seite des Krieges darauf hin, daß England außer Stande sei, seine Flotte zur direkten Offensive gegen die deutsche Küste zu verwenden, daß Rußland von Anfang an große Schwierigkeiten gehabt habe, seine Soldaten zu bewaffnen, und daß es mangels eisfreier Häfen und Eisenbahnen unter Transportbeschwerden leide. Die deutschen Generale benutzen meisterhaft die furchtbare Waffe, welche die deutsche Industrie und deutscher Unterneh-

gationssekretär und Leutnant im 1. Selbstschützer-Regiment August Friedrich von Bethmann Hollweg im Dezember vorigen Jahres den Selbstmord auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefunden, ist soeben der zweite Sohn des Kanzlers, Felix von Bethmann Hollweg, als Kriegsfreiwilliger beim 3. Garde-Mannschaftsregiment eingetreten. Der jetzt einzige Sohn des Leiters der deutschen Reichspolitik steht im 18. Lebensjahre und hat soeben die Maturaturprüfung am Vredts-Gymnasium in Dahlen bei Berlin, das er besuchte, bestanden.

Bothas Enttäuschung in Windhuk.

(bb) Die Hoffnung Bothas, mit seinem Einzuge in die Hauptstadt Windhuk Herr von Deutsch-Südwestafrika zu sein, hat sich als verfrüht herausgestellt. Der Sitz der deutschen Regierung war rechtzeitig nach Grootfontein-Nord verlegt worden, und keinerlei militärische Streitkräfte haben in Windhuk die Waffen gestreckt. Die Stadt selbst wurde vom Bürgermeister dem Feinde formell übergeben. Die Enttäuschung Bothas geht deutlich aus einer Bekanntmachung hervor, die er nach Übernahme der Verwaltung der Stadt erlassen. Darin heißt es — einer Neutermeldung zufolge — der Beschluß der deutschen Zivil- und Militärgewalten, den Krieg fortzusetzen, sei sehr zu bedauern, da dieser doch nur mit einer Niederlage der Deutschen (?) enden könne, und zudem die Zivilbevölkerung des Landes schwer darunter leiden werde. Bothas gibt weiter an, die sich freiwillig unterwerfen, die Zustimmung des Schutzes durch die englischen Truppen. Falls sich herausstellen sollte, daß der Feind aus der Unwesenheit der Zivilbevölkerung irgendwelchen Nutzen zieht, werde diese entfernt werden. Ueber einzelne Teile der Kolonie ist der Belagerungszustand verhängt worden.

„Lusitania“.

Und sank das Schiff mit Frauen und mit Kindern, Ihr Tod kommt über euer Haupt allein. Wir warnten euch, wir wollten es verhindern; Denn Deutschlands Krieg soll Männerkrieg nur sein. Doch ihr im Wahn, ihr mächt Herr der Welten, Ihr sprachet uns, da wir menschlich waren, Hohn.

Wir aber wollen Gleiches nicht vergelten, Wir zahlen nicht mit einem gleichen Lohn; Wir wollen mit den Feindestrahlen einen Die unsern über dieser Unschuld Grab. Wir wollen in das Meer von England weinen, Dem euer Dünkel diese Opfer gab. Ein Augenblick, in dem die Herzen taugen, Dann aber regt sich doppelt unsre Kraft; Für eure Kinder und für eure Frauen Verlangen wir nun auch noch Menschenhaft. Ihr bangt noch nicht? Ihr hofft noch zu bestehen Vor dem, der euch wie uns die Waage misst? Noch hindert euer Dünkel euch, zu sehen, Wie nah der Lohn, wie nah die Strafe ist? Ihr habt dies nasse Grab vor euren Wänden Und ihr verharret in eurem Trog und Hohn? So wird euch Gott denn bald die Näher schiden.

Gedenk der „Lusitania“, Albion!
Fr. W. v. Desteren,
(Hannov. Kurier.)

Aus aller Welt.

— Bei einem Brande in Trienwall sind drei Kinder durch Rauchvergiftung getötet worden.

— Ein Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Station Büchen. Ein von Hamburg nach Berlin abgefahrter Güterzug fuhr dicht vor der Station Büchen auf einen aus leeren Personenwagen bestehenden Zug auf. Der Zusammenstoß war sehr heftig; die Lokomotive des Güterzuges hobte sich in den letzten Wagen des Zuges ein, schob sich dann auf die Trümmer und rief die folgenden Wagen aus dem Gleis. Mit großer Personenwagen entgleiten, mehrere Güterwagen wurden zerquetscht. Ein Bremser wurde getötet; man mußte ihn aus dem Bremserhäuschen herausfagen. Drei weitere Personen wurden schwer verletzt.

— Zum Raubanfall im Gitz zwischen Bremen und Rothenburg wird noch mitgeteilt, daß der in Bremerbörbe festgenommene Reisende die Tat eingestanden hat. Die Personalführer sind noch unbekannt. Dem Täter war es möglich, von seinem Abteil aus durch die Aborttüren in das Abteil der überfallenen Frau zu gelangen, weil die Aborttür von letzterem Abteil aus nicht verriegelt war.

— Der Pferdepost soll trotz des Krieges auf seine Rechnung kommen. Nachdem der Hamburger Rennklub beschlossen hat, das „deutsche Derby“ am 8. Juli auf der Sörner Rennbahn laufen zu lassen, hat auch der Hamburger Sportklub den Beschluß gefaßt, den mit 100 000 Mark ausgestatteten Großen Preis von Hamburg am 25. Juli auf der Groß-Borsfelder Rennbahn zur Entscheidung zu bringen.

— Wegen Betrügereien zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt. Die fünfte Strafkammer des Landgerichts Berlin I verurteilte den Mechaniker Friedrich Deiner wegen versuchten und vollendeten Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis zusätzlich des von der Strafkammer in München bereits wegen der gleichen Vergehen gegen ihn gefällten Urteils von fünf Jahren Gefängnis. Deiner, der bereits mehrfach vorbestraft war, hat im Oktober vergangenen Jahres unter der Vorgabe, er sei im königlichen Schloss Wildau, verheiratet mit dem Minister, dem Reichstagspräsidenten und dem Präsidenten der Deutschen Reichsbank, eine Anzahl Leute um hohe Beträge beschwindelt und außerdem 2000 Arbeiter unter dem Vorwand, er habe für sie in Reichsbach in Schlesien dauernde Arbeit, um das Fahrgehalt von je 5,50 Mark gebracht.

Es war nichts mit der Versenkung.

(W) In russischen Meldungen vom 15. Mai wird behauptet, daß eines der in der Ostsee befindlichen englischen Unterseeboote am 10. Mai in der Nähe von Libau einem deutschen von Kriegsschiffen begleiteten Transportdampfer durch einen Torpedoschuß versenkt habe. Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, trifft es zu, daß am 10. Mai ein Hilfsdampfer der kaiserlichen Marine, aber kein Transportdampfer, bei Libau von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen wurde. Die abgefeuerten Torpedos verfehlten aber ihr Ziel; einer ging in den Grund und gelangte auf Grund zur Explosion, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Der zweite Sohn des Reichskanzlers Kriegsfreiwilliger.

Nachdem der älteste Sohn des deutschen Reichskanzlers, der im Jahre 1890 geborene

Konzert, Theater etc.

(Aufendungen aus Interessententreffen.)

Kamen, 22. Mai. Im Central-Theater gelangt an den beiden Pfingst-Feiertagen je ein vollständig neues Programm zur Vorführung, das auch den höchsten Anforderungen der Besucher gerecht zu werden vermag. Am ersten Tage bezeichnet der Spielplan das Kriegsdrama „Sieg über Tod“ sowie das spannende Seestück „Ein Kampf in den Wellen“, während am zweiten Tage ein Filmwerk über die weiße Leinwand geht, das den Titel führt „Ich kenne keine Parteien mehr“ und damit schon zur Genüge andeutet, daß auch dieses Bild Begebenheiten aus unserer großen eisernten Zeit vor Augen führt. „Der Weihnachtsbaum des Landwehrmannes“ gehört dem humoristischen Genre an und bringt herzerfreuende Abwechslung in die Vorführung, die außerdem Bilder aus allen Gebieten der so vielfältigen Lichtbildkunst enthält.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Briefe von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist. (Eingefandt.)

Kamen, 22. Mai. Die hiesige Schuhmacher-Zunft schreibt uns: „Unterm 15. Mai erläßt die Dortmunder Schuhmacher-Zwangs-Zunft folgende Bekanntmachung: Infolge der noch immer enorm steigenden Preise für Sohlleder sehen wir uns leider gezwungen, unsere Mindestpreise nach dem Tarif vom 15. März d. Js. um 25 Proz. zu erhöhen. Demnach werden ein Paar gepinnte Herrensohlen und -Abfüße 6,25 Mk. und 1 Paar gepinnte Damensohlen und -Abfüße 5 Mark kosten. Die Erhöhung tritt am 17. Mai in Kraft. In Anbetracht des von uns geforderten Bareinkaufs können wir unsere Arbeiten nur gegen Barzahlung abgeben. — Hierzu wird ge-

schrieben: Sohlleder, das man früher für 2—2,50 Mark pro Pfd. kaufte, kostet jetzt 7—8 Mark pro Pfund bei andauernder Steigerung. Daher gerät der Schuhmacher leicht in den Verdacht, zu hohe Preise für seine Arbeiten zu fordern. In Wirklichkeit verdient der Schuhmacher heute weitaus weniger, als früher, weil er dem sprunghaften Hochschnellen der Lederpreise gar nicht in gleicher Weise zu folgen vermag. Die ungeheure Steigerung dieses Materials ist jedem bekannt, der auch nur im geringsten mit Leder zu tun hat. Dabei ist ohne Verzählung überhaupt kein Leder zu haben, so daß auch Schuhmacherarbeiten nur gegen Barzahlung abgegeben werden können. Wer also Schuhwaren und Reparaturen aus gutem Material wünscht, muß die verlangten Preise anlegen. Ein Wechsel in den bisherigen Lieferanten des erhöhten Preises wegen ist also zwecklos, da jeder andere Schuhmacher bei guter Arbeit und gutem Material den gleichen erhöhten Preis fordern muß.“

Redaktionsbriefkasten.

Kasino, Verglanten. Preussischer Kriegsminister ist seit der Ernennung des früheren Kriegsministers v. Falkenhayn zum Generalfeldmarschall des Heeres der Generalleutnant Wilb von Hohenborn.

Aus dem Felde.

Unsere Soldaten vom Eisenbahnbau.

Die Nacht ist so windig, der Regen fällt dicht und dort an der Brücke da ist ja noch Licht, und hämmert so spät noch, wer kann es wohl sein, Wer schauelt so emsig beim Nachschauen? Sie tragen die Schienen, als wäre's keine Last, Nach fertiger Arbeit kommt dann erst die Nacht.

Seit gestern morgen da arbeiten sie, Blätt vierzig Stunden, als wäre's keine Mühe! Ich will sie Euch nennen, ich kenn sie genau: Es sind die Soldaten vom Eisenbahnbau.

Die Eisenbahnbrücke in Bolens Flur Sie war gesprengt mit Pulver und Schmutz, Von dem Kosaken, dem wilden Mann, Man folgte Streiche schon glauben kann. Sie dachten den Deutschen ein Halt zu bereiten,

Wenn nicht mehr Jüge über die Brücke gleiten.

Einen Tag und eine Nacht, von niemand belacht,

Die Brücke war fertig, wer hat sie gemacht? Ich will sie Euch nennen, ich kenn sie genau: Es sind die Soldaten vom Eisenbahnbau.

Schnell fahren die Jüge bei Sturmwind mit Braus,

Als wäre's in der Heimat, als wäre es zu Haus;

Und über die Brücke aus Holz und Stein Geht's weiter und weiter nach Rußland hinein.

So tut hier im Felde ein jeder seine Pflicht, Tut mehr noch als dieses und schont sich nicht.

Bald kehrt der Frieden, Gott gib uns das Glück,

Wer führt denn die Jüge zur Heimat zurück? Ich will sie Euch nennen, ich kenn sie genau: Es sind die Soldaten vom Eisenbahnbau.

Gerzliche Pfingstgrüße aus dem fernsten Rußland senden allen Kamenern die Reservisten Billy Blome, Heinrich Knieper, Fritz Gildenhaupt, Heinrich Thorneh (Methler), Fritz Hartmann (Verglanten).

Better-Bericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

23. Mai: Pfingsten. Wollig, teils heiter, ziemlich warm.
24. Mai: Warm, heiter.
25. Mai: Warm, Sonnenschein, schwül, Gemitter.
26. Mai: Bewölkt, trübe, Regen, teils klar.

Die zarte Menschenpflanze will gepflegt sein und gedeiht nur, wenn die Ernährung richtig ist. Nestles Kindermehl erfüllt alle Anforderungen, die man an ein Stärkungs- und Nahrungsmittel für Säuglinge und kleine Kinder stellen kann. Probieren Sie es tollent durch Nestles Kindermehl, G. m. b. H., Berlin W. 57.

Sendet Zeitungen ins Feld!

Wer seinen im Felde stehenden Angehörigen und Bekannten eine Freude bereiten will, bestelle ihnen ein Abonnement auf die „Kamener Zeitung“ für 55 Pf. monatlich einschließlich Verpackungsgebühren.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ = 12 Seiten.

A. Eick & Comp.

DORTMUND.

Den Einkauf in Herren- und Knaben-Kleidung für unsere Verkaufsgeschäfte in Dortmund

I. für **Balkenstrasse 36 u. 38**
beim Bezirkskommando

II. für unser Spezialhaus in

Herren- u. Knaben-Kleidung
Ostenhellweg 23
(gegenüber J. Fischer)

haben wir recht frühzeitig, daher noch zu

sehr billigen Preisen getätigt.

Wir haben sehr grosses Lager und eine sehr grosse Auswahl in

Herren-Anzügen.

Unsere Preise sind die billigsten!

Wir empfehlen:

Herren-Anzüge

in solider Ausführung, aus derben Stoffen,
in neuen dunklen Farben
zu 13.- bis 18.- Mark.

Herren-Anzüge

in den guten Mittelqualitäten
neuartigen Stoffen und guter Verarbeitung,
zu 20.- bis 30.- Mark.

Herren-Anzüge

in den besten und feinsten Qualitäten,
in jeder Stoffart und Ausführung in den Preislagen
von 30.- bis 60.- Mark.

Schwarze Anzüge, Smoking- u. Frack-Anzüge

in jeder Preislage.

Fahrräder

neueste Modelle
in allen Preislagen,
Luftschläuche und Mäntel,

Ersatz- und Zubehörteile
sowie
stauend billig. Nähmaschinen
neue u. wenig gebrauchte, äusserst
preiswert. Sämtliche Reparaturen
prompt und sachgemäß.

C. Schlüter, Dortmund
Hoher Wall 38, Körnerplatz,
neb. der Martinschule. Fernr. 5368

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und
in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58 10

PIANOS

und FLÜGEL, in altbewährter
Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS
d. h. IBACH Pianos mit eingebautem
Klavierspiel-Apparat,
Pianos sowie Harmoniums
empfehlen in reicher Auswahl zu
bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miets, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Bohnenstangen

empfiehlt
Kamen. Karl Müller.

Copier-Bücher
Copier-Tinte
Copier-Löschblätter
Copier-Öelblätter
zu haben in der Buchhandl.
der Kamener „Ztg“.

Central - Theater

im Saale des Herrn Wirts Rieder, Markt.
Eigene elektrische Lichtanlage.

An beiden Pfingsttagen 3—11 Uhr
Sensation! für Erwachsene Sensation!

Das Central-Theater bietet ein reichhaltiges und packendes
Pfingstprogramm mit täglich neuen Schlägern.
Hervorgehoben wird: I. Pfingsttag

Kriegsberichte. Hochaktuell.
„Sieg oder Tod“

Gewaltiges Kolossalwerk in 4 Akten mit nie gekannten Szenen,
Sprung vom Flugzeug ins Meer, Schiffsbrand und -Untergang auf
hoher See usw.

II. Pfingsttag.

„Ich kenne keine Parteien mehr“
Vaterländisches Schauspiel in 2 Akten. Hoch schlägt die Brust
eines jeden Deutschen bei der Begeisterung unserer braven
Feldgrauen.

„Der Weihnachtsbaum eines Landwehrmannes“
Humoristische Bilder über unsere Feldgrauen,
Lachen ohne Ende usw.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein
Die Direktion

Fächer - Banknotentaschen,

in Preis und Ausführung unübertroffen:
für Herren Mk. 2.50 per Stück,
Damen 2.25

Ferner empfehle: von Hindenburg-Vexiergeldtaschen „Wir halten
durch“ pro Stück 30 Pfg. Letztere auch mit Reklameprägung,
bei 100 Stück 20 Pfg.

Paul Knaebel, Papiergeldtaschenfabrik, Dresden-Blasewitz.

Ingenieur-Akademie:

Wismar, Ostsee

Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure,
Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten.
(Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

Pürresborn

Mineral-Brunnen

Asthmatiker, Brustleidende!

Weshalb verschleppen Sie Ihr Leiden? Sie treiben dadurch der Gefahr zu, dass Ihre Krankheit unheilbar wird und zu einem verhängnisvollen Ende führt. Weshalb lassen Sie sich von schrecklichen Hustenanfällen quälen? Sie schnappen nach Atem und nachts raubt Ihnen Brustbeklemmung jeden ruhigen Schlaf. Ihr Schleim hat sich festgesetzt und Sie fühlen sich dem Ersticken nahe. Nur deshalb, weil Sie schon so viele Mittel vergeblich versucht haben und nicht mehr an Ihre Heilung glauben? Kann es nicht sein, weil Sie bis jetzt ungeeignete Mittel angewandt haben? Weshalb versuchen Sie nicht

Akker's Abteisirup

ein wirklich bewährtes Mittel bei Asthma, Bronchial-Katarrh, schwer lösbarem Schleim und anderen Erkrankungen der Atmungsorgane? Tausendfach hat Akker's Abteisirup bewiesen, dass er für diese Art Krankheiten ein unentbehrliches Mittel geworden ist. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift L. I. Akker.

Preis per Flasche
v. 230 Gr. Mk. 2.—
550 „ „ 4.—
1000 „ „ 6.50
Also je größer die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf. 436
Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“
Zahn & Co., Köln. Zu haben in der Adler-Apotheke.

